MARBY · DER WEG ZU DEN MÜTTERN

DER WEG ZU DEN MÜTTERN

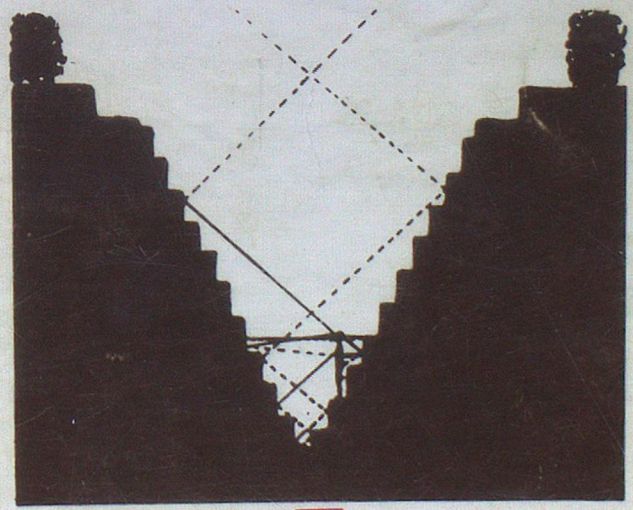
inmitten der Kette der Wiedergeburten, wiederentdeckt in dem Raunen der Runen und der Technik der Runen-Übungs-Anlagen

Heilige Berge mit Wasserspiegel, unterirdische heilige Hallen, Erd-Trichter, heilige Quellen, Brunnen, Teiche und Seen. – Ihre Anlage, Bedeutung, Zweck und Wirkung

Mit dem Anhang:

Von den Geheimnissen alter Türme und Kirchen

VERFASSER: FRIEDRICH BERNHARD MARBY



SPIETH-VERLAG STUTTGART

DER WEG ZU DEN MÜTTERN

inmitten der Kette der Wiedergeburten, wiederentdeckt in dem Raunen der Runen und der Technik der Runen-Übungs-Anlagen

Heilige Berge mit Wasserspiegel, unterirdische heilige Hallen, Erd-Trichter, heilige Quellen, Brunnen, Teiche und Seen. - Ihre Anlage, Bedeutung, Zweck und Wirkung

In der Hauptsache: Zwei heilige Erd-Trichter bei Osnabrück entdeckt und der Sinn, wie der wahre Zweck des sogenannten „Nürnberger Trichters" endlich geklärt

Mit dem Anhang:

Von den Geheimnissen alter Türme und Kirchen

Verfasser
FRIEDRICH BERNHARD MARBY

Rudolf Arnold Spieth-Verlag
Stuttgart

Verlagsauslieferungen

Berlin:	Hans Jürgen VIOL,	Wehnert Straße 33 B D-1000 Berlin 48
Österreich:	Oskar Höfels,	Sailerstätte 18 A-1010 Wien 1
Schweiz:	H. Weyermann,	Bubenbergplatz 8 CH-3001 Bern

1. Auflage 1957
2. Auflage 1977
ISBN 3 - 88093-006- 6
© Rudolf Arnold Spieth-Verlag
Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Ebertin-Offsetdruck, 7080 Aalen

INHALT

	Seite
Leitspruch	5
In heiligen Bezirken	7
Die 16er nordische Runen-Reihe	8
Das friesisch-angelsächsische Runen-Futhark (33er Reihe)	9
Zwei alte Stadt-Wappen	10
Einleitung	11
Der Gertrudenberg bei Osnabrück	13
Noch einiges über Osnabrück	15
Gertrud, die germanische Thrude	17
Anmerkungen	19
Kosmobiologische Beziehungen	20
Geheimnisvolle „Schneckenhäuschen"	21
Runen erschließen des Lebens Sinn	23
Der Mensch: Empfänger und Sender	26
Die Erweiterung des Wirkungsbereiches	29
Die Entdeckung: Runen-Übungs-Trichter	31
Naheliegende Schlußfolgerungen	35
Einiges über das Raunen der Runen (mit Abbildungen)	37
Einiges über die Raumwinkel (mit Abbildungen)	38
Verschiedene Strahlungs-Bereiche (mit Abbildungen)	39
Dreistufen-Berge mit Wasserspiegel (mit Abbildungen)	41
Anlage und Sinn der Runen-Übungs-Trichter (m. Abbildg.)	43
Gleiche Gesetze bei ähnlichen Bedingungen (mit Abbildg.)	45
Winke für unsere eigenen Forschungen	46
Verfallende Runen-Übungs-Trichter (mit Abbildg.)	46
Heilige Stätten unserer Vorfahren (mit Abbildungen)	49
Der Sinn der Bezeichnung: Heilige Stätten	49
Erdenkinder an des Lebens Quelle	57
Bemerkungen und Hinweise	63

VERZEICHNIS DER BILDER

	Seite
Karte: Das Gelände des Gertruden-Berges bei Osnabrück	7
Die 16er nordische Runen-Reihe	8
Das friesisch-angelsächsische Runen-Futhark (33er Reihe)	9
Zwei alte Stadt-Wappen	10
Verschiedene Strahlungs-Bereiche	39
Verschiedene Strahlungs-Bereiche	40
Dreistufenberge mit Wasserspiegel	41
Anlage und Sinn der Runen-Übungs-Trichter	43
Wellenanprall und Wellenrückprall	45
Verfallene Runen-Übungs-Trichter	46
Heilige Stätten unserer Vorfahren. Die Osnabrücker Runen-Übungs-Trichter	49-53
Die Hagal-Rune „gelegt"	54
Der „Löwenpudel" von Osnabrück	55

LEITSPRUCH

Sein und leben was man ist, das ist das Höchste! Das erhält gesund, das macht stark, das entwickelt! – Zum Ende des Lebens ganz sich selbst sein, und damit den Brüdern und Schwestern seines Volkes dienend, ganz Sinnbild des inneren Seins und damit des geistigen Stammbaumes zum Schluß des Lebens als klares, feines Sinnbild geistiger Wertigkeit und Art, auch auf höherem Plan, auch in der geistigen Welt bewußt weiter zu leben, weiter den Brüdern und Schwestern auf der Erde zu helfen und Sie zu stützen auf dem Wege ihrer Entwicklung, das ist der Sinn und das Ziel des Lebens, das ist Erfüllung, das ist Seligkeit! –

So lange die Welt ist, wird es so sein: Dem Leben folgt der Tod und wieder folgt ein Leben. — Der Lebenszeit folgt die Todeszeit und danach wieder eine Lebenszeit. Wie die Glieder einer Kette quer zueinander sich fügen, so lösen die Leben im Stoff und die Leben außerhalb der stofflichen Bindung einander ab. Das Wissen um diese Seins- und Lebenskette nennt man die Sophia, die Weisheit.

Diese sagt: Der Mensch ist göttlichen Ursprungs. Im Drang, gottgleich zu sein, trennte er sich von Gott und band sich an die Materie. Ewiges bindet sich somit an Vergängliches, macht sich aber von Zeit zu Zeit frei für ein Sein in seelisch-geistigen Welten. Dieser Vorgang wiederholt sich, bis der Mensch reif ist für das ewige Leben in Gott. —

Seit Millionen Jahren weiß das die Menschheit und unsere Vorfahren sahen das als selbstverständlich an. Sie wußten auch, daß die von den zerfallenden Körpern freigewordenen Keimzellen ewig leben und die Erde mit Magneten erfüllen, die geistiges zur Erde zu ziehen vermögen, im Dienste der im ganzen All wirkenden und jede Formung und Geburt unterstützenden Mütter. —

Als Magnet, der geistiges der Erde entnehmen und vom Himmel herabziehen kann, war unseren Vorfahren, ist auch uns, der Körper heilig. Darum achteten sie, darum achten auch wir auf die reine, rassige Zeugung, denn diese sichert dem Kinde einen Körper, der das feinste Antennenorgan und den stärksten Sender darstellt. Bewußt empfangend wird der Körper durch das Raunen der Runen, wie er auch durch das Raunen der Runen aktiv wird als Sender. — So schaltet der Rauner, die Raunerin sich ein in das Wollen und Walten der Mütter. — Darum raunten unsere Vorfahren die heiligen Runen in unterirdischen Räumen, in Erdtrichtern und auf hohen Bergen, um mit den geistigen entwicklungsfördernden Prinzipien, die in und auf der Erde, wie in den Himmelsräumen wirken, in Verbindung zu kommen und zu bleiben. — Tausende der heiligen Runen-Übungs-Berge sind heute noch vorhanden, Hunderte von unterirdischen heiligen Höhlen und heiligen Quellen ebenfalls, und nun finden wir auch die alten heiligen Runen-Übungs-Trichter. — Auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück entdeckte ich zwei solcher Trichter. — Über dieser Entdeckung und die Anwendung und Wirkung der Übungs-Trichter berichte ich nun in diesem kleinen Büchlein und erinnere nebenbei auch an ein Wort Goethes:

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen!"

Der Verfasser

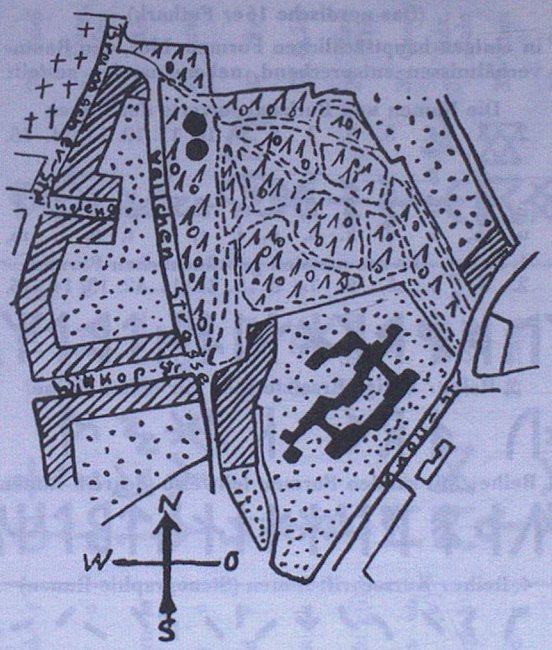


Bild 1: Das Gelände des Gertrudenberges, nördlich der Stadt Osnabrück. Rechts die Gebäude der jetzigen Irrenanstalt, früher zum Teil Klostergebäude. Ganz im Norden des Geländes, etwa in der Richtung des Pfeiles, die beiden, zueinander in Nord-Süd-Richtung liegenden Osnabrücker „Trichter".

DIE 16er NORDISCHE RUNEN-REIHE

(Das nordische 16er Futhark)

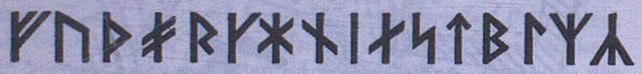
in einigen hauptsächlichen Formen, hier, den Raumverhältnissen entsprechend, nebeneinander gestellt

Die Namen und Buchstabenwerte der Runen

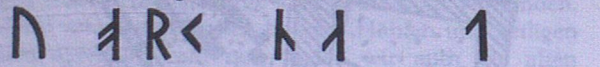
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.
far	ur	thorn	ar, os	rit	kan	hagal	noth	is	eh	sol, sal	tyr	bar	laf	man	yrman
f,	u,	th,	a,	r,	k,	h,	n,	i,	e,	s,	t,	b,	l,	m,	yr

1. Reihe: Die am meisten gebräuchlichen Formen

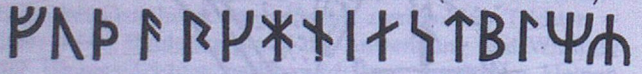
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.



2. Reihe: Einige Ersatzformen zur ersten Reihe



3. Reihe: Mit runden Formen teilweise (Schreib-Runen)



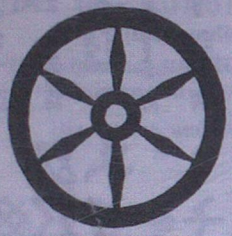
4. Reihe: Kurzschrift-Runen (Stenographie-Runen)

Die Runenreihen werden nach dem Buchstabenwert der ersten Runen „Futhark", auch „Futharkh" geschrieben, genannt. — Mit dem 16er Futhark kann man alles schreiben. — Noch vor rund 2000 Jahren schrieben römische Schriftsteller Privatbriefe in germanischen Runen. — In Deutschland wurde die Runenschrift von der römischen Kirche ausgerottet. — In Wahrheit sind die Runen viel mehr als nur Schriftzeichen. — Das beweist u. a. auch das Fachwerk der Häuser rundum. Das beweisen auch die Wappen. — Die Runen sind die Heilige Schrift der Menschheit, dazu die Zeichen der wiederentdeckten Runen-Gymnastik!

Das friesisch-angelsächsische Runen-Futhark (33er-Reihe)

Runenbild	Name Laut	Runenbild	Name Laut	Runenbild	Name Laut
	1 Feoh f		12 Ger (z)		23 Edel o
	2 Ur u		13 Eoh eo		24 Daeg, Man d, m
	3 Thorn ss		14 Peord p		25 Ac a
	4 Os o		15 Eolkes Alk ks (x)		26 Aesc ae
	5 Rad r		16 Sigel s		27 Yr u
	6 Cen k		17 Tir t		28 Jo,Jar io
	7 Gyfu g(i)		18 Beore b		29 Ear, Tris ear
	8 Wen uu (w)		19 Eh e		30 Cweord kw
	9 Haegl h		20 Man, Daeg m,d		31 Jolx, Calc k
	10 Nyd n		21 Lagu l		32 Stan st, ts
	11 Is i		22 Ing u		33 Gar g,ts

ZWEI ALTE STADTWAPPEN



Das Osnabrücker Wappen

Bild 2: Das Wappenzeichen der Stadt Osnabrück, enthaltend ein Rad. Bestandteile: 1. die Radnabe, 2. sechs Radspeichen, 3. den Radkranz, bestehend aus den Felgen. — Runenbeziehungen liegen vor bei 1: zur noth-Rune[1]), bei 2: zur hagal-Rune, bei 3: zur ing-Rune[2]). — Sinndeutige Beziehungen liegen vor bei 1: zur Vagina, Mutterschoß, bei 2: zur Wiedergeburt sichernde (hegende) Zeugungsordnung, bei 3: zur Zeitenfolge (Felge) im Kreise „Rührmichnichtan", in der Zukunft und ihren Geburtsmöglichkeiten für uns von Leben zu Leben (wenn eine Frau im Zeitenkreis „kreißt", gebärt sie.) — Die Aussage des Wappens: „Die Heilighaltung des Mutterschoßes in rechter Hege sichert die Wiedergeburten in der Folge der Zeiten!" —

[1] Siehe Zeitschrift „Forschung und Erfahrung", Februar 1956, Seite 4/618 (Marby-Verlag)

[2] auch im Namen „Osning".

Das Nürnberger Wappen

Bild 3: Das dritte Nürnberger Wappen: der „Nornen-Adler", der „Weibs-Adler", der „Jungfern-Adler". — Der Name Nürnberg: „Nornen-Berg". Das Wappen und der Name der Stadt sagen: „Ich berge das Recht!" — Die Norne ist auch die „Weise (weiße) Frau", die vor wichtigen Ereignissen (auf der Nürnberger Burg) erschien, aber auch als Schicksals-Norne in den Schlössern anderer Dynastien. —

Als Rechtsort war Nürnberg in alter Zeit schon der Sitz des Reichsgerichtes. Später war der Sitz dieses Reichsgerichtes in Wetzlar, noch später in Leipzig. Entsprechend der alten Tradition legten die Alliierten nach dem Ende des 2. Weltkrieges als Gerichtsort zur Aburteilung der „Aggressoren" ebenfalls Nürnberg fest.

EINLEITUNG

Was ich schon seit mehreren Jahrzehnten beabsichtigte, erfüllte ich mir im September 1956, als der Planet Jupiter, der Planet der Priester, über den Ort des Uranus in meinem Geburts-Horoskop wanderte, und diese Reise nach Osnabrück, wo ich mich 1904—1905 etwa ein Jahr lang aufgehalten hatte, gestaltete sich erstaunlich überraschend, wie die Erfüllung einer Aufgabe, die nun einmal getan werden mußte. So besuchte ich die uralte Weihestätte unserer germanischen Vorfahren auf dem Gertrudenberg bei Osnabrück. Und dabei ging es mir vor allen Dingen darum, von einer sehr eigenartigen Einrichtung dort, im nördlichen Teile des Gertrudenberges, einige Lichtbild-Aufnahmen zu machen, bevor diese Einrichtung durch Unverstand oder infolge böser Absicht verschwindet. Es war ja sowieso zu befürchten gewesen, daß diese Anlage durch die Bombenangriffe des letzten Krieges der Zerstörung anheimgefallen sein konnte. — Darum

fuhr ich mit großer Spannung von Stuttgart aus mit dem Zuge über Hannover nach Osnabrück, kam am Abend dort an und eilte zum Gertrudenberg und zu der mir bekannten Stelle.

Inzwischen war es so dunkel geworden, daß ich in der Finsternis daran vorbeiging.

Am anderen Morgen, in der Frühe, fand ich dann noch vor, was ich einige Stunden vorher in der Dunkelheit vergebens gesucht hatte. Allerdings sah alles etwas verändert aus. Einige Menschen hatte den einen Rand der Stätte auch als Schuttablage-Platz benutzt. —

Aber die Reise war nicht umsonst gewesen. —

Wiederum empfand ich die heilige Strahlung, die solchen Orten eigen ist, und meine Freude war unbeschreiblich. — Ein Wunsch, seit vielen Jahrzehnten gehegt, ward mir nun erfüllt. Schritt um Schritt erhielt ich nun die Beweise für die Richtigkeit jahrlanger Überlegungen, Mutmaßungen und Schlußfolgerungen.

Was ich fand, sei zugleich mit einigen anderen wichtigen Zusammenhängen nun geschildert. Dabei will und muß ich volkstümlich schreiben und hoffe, daß mir das gelingt.

DER GERTRUDENBERG BEI OSNABRÜCK

Vorerst sei nun kurz auf den Gertrudenberg und die Stadt Osnabrück eingegangen. Der Gertrudenberg, der ein Gebiet von ungefähr 2500 Quadratmetern bedeckt, liegt nördlich von der Stadt Osnabrück. Auf der südwestlichen Ecke des Berges steht die Michelskapelle, genau im magnetischen Norden auf der Schnittlinie der beiden Westtürme des Osnabrücker Domes. Durch diese Lage wird die Michelskapelle als der Punkt höheren geistigen Wertes angegeben. Der Dom und die Michelskapelle sind unterirdisch durch Gänge verbunden. Unterirdische Gänge durchziehen übrigens die ganze Gegend (auch u. a. zur „Petersburg", die etwa südöstlich des Stadtzentrums zu finden ist) in reichem Maße und führen auch zu anderen, weit entfernten Ortschaften und wichtigen Geländepunkten, Anhöhen, Bergen, Wasserburgen, Brunnenschächten, Wehrtürmen usw. —

In Band 7/8 der Marby-Runen-Bücherei „Die Rosengärten und das ewige Land der Rasse" brachte

ich sechs Vervielfältigungen, Photographien, die die großen Höhlen und Hallen unter dem Gertrudenberg bei Osnabrück und einige Eingänge betreffen. Diese unterirdischen Hallen waren während der Bombenangriffe des letzten Weltkrieges geöffnet (und sollen, wie ich erfuhr, demnächst wieder geöffnet werden), um wenigstens der nahe wohnenden Bevölkerung Schutz zu bieten. 5000 bis 6000 Menschen zugleich weilten bei manchen Bombenangriffen in diesen unterirdischen Hallen, in denen damals Bänke aufgestellt wurden. Durch die Wucht vieler auf den Gertrudenberg herunterkommenden Bomben lösten sich von den Decken der unterirdischen Hallen auch hier und da Felsbrocken. Daraufhin wurden die Decken von innen hinauf abgestützt. — Soweit ein Osnabrücker, der in der Nähe des Gertrudenberges wohnt und das alles mitmachte. —

NOCH EINIGES ÜBER OSNABRÜCK

Unweit des westlichen Ufers der Hase erhebt sich der Osnabrücker Dom. Rundum finden wir die dazugehörenden Wohn- und Verwaltungs-Gebäude und die sogenannte Domfreiheit. An einigen Tagen in der Woche wird dort Markt gehalten. —

Ohne Frage war einst in germanischer Zeit dieses ganze Gebiet Runen-Übungs-Gelände. Die Wahrscheinlichkeit, daß in germanischer Zeit hier eine Kultstätte war, wird von den, wie wir wissen, ziemlich gebundenen Wissenschaftlern zugegeben. Weiterzuforschen ist ein unerwünschtes Bemühen. Jakob Grimm deutete den Namen Osnabrück als „Asenbrücke".

Einen Hinweis auf die Bedeutung des Ortes, den einstmaligen Halgadom, der sich in germanischer Zeit dort befand, wo sich heute der Osnabrücker Dom und das ganze Gelände rundum, die Marienkirche und das Rathaus befinden, sehen wir noch in der Hagal-Rune im Kreise „Rühr mich nicht an" auf der Spitze des einen westlichen Domturmes.

Dasselbe Wappen gilt auch für die Stadt Osnabrück. –

Ich vermute, daß die drei vorerwähnten Gebäude, der Dom mitsamt dem Domplatz, die Marienkirche und das Rathaus, das Gelände eines einstmals hier vorhandenen Dreistufenberges (siehe die folgende Zeichnung eines solchen) bedecken. Natürlich liegt das ganze Gelände westlich der Hase, um die Sonnenstrahlung, die auf dem Wasserspiegel reflektierte, für die Runen-Übungen auszunützen. Auch die Johanneskirche steht westlich der Hase. Alle Runen-Übungs-Plätze hatten einst ihren Ort westlich eines Flusses oder eines Sees oder auch eines künstlich gestauten Wassers. Ich verweise auf meine Ausführungen über diese Tatsache in meiner Zeitschrift „Forschung und Erfahrung". – Auch östlich vom Gertrudenberge befand sich einst ein die Runen-Übungen fördernder Wasserspiegel.

Ich vermute, daß der Gertrudenberg als Runen-Übungs-Anlage die älteste in der Gegend ist. Ebenso nehme ich an, daß sich in dem jetzigen Stadtbereich einstmals noch eine ganze Anzahl weiterer solcher Anlagen befand. – Doch zurück zum Gertrudenberg:

GERTRUD, DIE GERMANISCHE THRUDE

Gertrud, Gertrudis, Gertraudis finden wir unter dem Namen Gertrud im Kalender auf den 17. März. An diesem Tage überschreitet die Sonne den 25. Grad des Zeichens Fische. In 27 Grad Fische ist die Venus in ihrer Erhöhung, d. h. hier ist der Punkt der reinsten, der selbstlosen Liebe. Auf diesem Punkt feiern die beiden christlichen Kirchen den Josefs-Tag. Der Name Gertrud weist auf die Thruden hin. Der alte Heilsrätinnen-Orden der germanischen Zeit stand unter der Leitung der Albruna und gliederte sich in die Gruppen der Hag-Idisen, der Thruden und der Walen. Sie waren als Priesterinnen gleichberechtigt mit den Priestern. Die heilige Gertraud wurde noch das ganze Mittelalter hindurch von den Sterbenden um Gewährung einer „seligen (saligen) Urständ" angerufen. Sie wird mit einem Stab dargestellt, an dem eine Maus hinaufläuft. – Der Stab war von jeher das Sinnbild der Zeugung. Der dürre Stab, soweit er nicht der gebogene Hirtenstab Wuotans ist, der später von den

christlichen Kirchen als Bischofsstab und als Zeichen der Würde eines noch anderen Priesterranges übernommen wurde, zeigt Verhinderung der Zeugung an, der grünende Stab (siehe: Tannhäuser) zeigt Zeugungsfähigkeit an, und der stehende Stab der Gertrudis oder der Gertraud zeigt die stehende, die nicht weiterlaufende Zeugung an. — Die Maus, als Saturn-Tier, zeigt einerseits die Seele an, andererseits aber auch den Tod. Das Bild der Gertraud mit stehendem Stab und der Maus zeigt also die durch den Tod zum Stillstand gekommene Zeugung an. Der Name Gertrud oder Gertraud aber sagt in gere = kere = kehre auch die Wiederkehr an. Und trud, traud zeigt die Drehung an (bedenke: trudeln). Also verheißt die Gertrud, Gertraud, den Sterbenden, die sie darum bitten, eine selige „Urständ", d. h. ein gutes Durchkommen durch den Tod und dann die Wiederkehr, also die Wiedergeburt am Ende des Todeszustandes, in einem neuen Körper auf dieser Erde. — So ist die Gertrud die Vertreterin des ewigen Lebens, das alle Daseins-Zustände durchdringt.

Da die Gertrud, Gertraud, ihren Kalendertag neben der Erhöhung der Venus hat, ist sie die Liebe, die durch alle Schwierigkeiten hindurchleitet, die den Tod besiegt und zu dem neuen Körper und dem neuen Erdenleben den Stoff und die Form bietet. —

Weil der Gertrudenberg also nach kosmologischen Begriffen ein Venusberg ist, trägt er auch die Kirche eines anderen Venus-Mond-Heiligen, die Michels-Kapelle.

ANMERKUNGEN

In der Drehung der Erde, in ihrem „Trudeln", in ihrem Kreisen, drängt sie, die Erde, die Wasser der Tiefe zu Tage und „kreißt", gebärt die wirbelnden Strudel der Quellen. Feinstofflichen Verbindungen gestalten sich im Wasser der mütterlichen Erde. Auch wir bildeten unseren Körper im Fruchtwasser der Mutter. — Die heilige Gertrud, die eine der Weltmütter, wirkt als überleitendes formendes Prinzip in dem Ei-Wasser (Eg-Water) der Mutter Erde in der Nähe des Äquators der Erde, dort, wo in der Nähe die „Kreuzung" ist, der Übergang der Ekliptik (der Bahn des Lebens), über den Äquator der Erde, über dem und neben dem ein breiter Strom astralen „Wassers" den Leib der Erde umbraust. — Saugend reißt er aus den Tiefen der Erde überall, wo es irgend möglich ist, das Wasser, das Blut der Erde, empor. — Die Wässer bilden, mit starker Strahlung geladen, empor strudelnd an die Oberfläche, die heiligen Quellen. —

In und an diesen heiligen Quellen, Erdtrichtern, Brunnen, Zisternen, Teichen und Seen wirken die Mütter und vor allen die „Gertrud" und senden die feinstrahligen an einem Körper gebundenen Seelen wieder auf die Erde. — Daher die Erzählungen der einstmals mehr mit Gott und der Natur verbundenen Menschen von den heiligen Teichen, aus denen der „Storch" die Kinder holt. (Doch der „Storch" ist die hegende Hag-al-Rune, das Wappenzeichen auch der Stadt Osnabrück!). — Zu den Quell- und Brunnen-Märchen gehört auch die Erzählung von der „Goldmarie" und der „Pechmarie", die den Brunnen als Weg in das andere Leben und aus dem anderen Leben benutzen. — Aus dem „Kindles-Brunnen" bei Bönnigheim holen die Frauen ebenfalls ihre Kinder. — Tausende solcher Erzählungen leben heute noch, geformt von einer Zeit, in der die Menschen noch im Besitze der alten Strahlungswissenschaft waren und über Gott und das Wesen des Lebens und den Sinn des Seins mehr wußten als wir heutigen, o, so „klugen" und „wissenschaftlich gebildeten", „modernen" „Kultur"-„Menschen". —

KOSMOBIOLOGISCHE BEZIEHUNGEN

Im Kosmos verankerte Wirkungs-Punkte der Prinzipien, die, personifiziert, als „Gertrud" und „Sophie" bezeichnet werden.

Als das, ein neues Erdenleben von der Erde aus sichernde Prinzip, das aus den heiligen Quellen, Teichen, Brunnen oder Zisternen heraus wirkt, erscheint personifiziert die heilige Gertrud, auch die Führerin der Seelen in der Zeit zwischen der Todesminute und der Minute der neuen Geburt auf dieser Erde. — Darum ist ihr Tag im Kalender der 17. März. An diesem Tage ist die Sonne auf 25 Grad Fische, also in der Nähe des Äquators der kreisenden (kreißenden, die Geburt bewerkstelligen) Erde. — So ist auch die Sonne im fördernden Trigon zu ihrem Ort an dem anderen Gertrud-Tag, dem 15. November. Da ist die Sonne in rund 23 Grad Skorpion. Diese Gertrud des 15. November ist angeblich die „Große Gertrud", die dem Zisterzienser(!)-Orden angehört haben soll. —

Zieht man von dem Punkt der „Großen Gertrud" („groß" ist ein Tarnwort für „Saturn") eine Linie auf den gegenüber liegenden Punkt zu, so kommt man genau auf den Tag der Sophie (auch die „kalte" Sophie im Volksmunde genannt), da dieser Tag erfahrungsgemäß meistens Kälte bringt). — Doch die Sophie ist die Weisheit! Diese Weisheit ist das Wissen um Leben, Tod und mehrmalige Wiedergeburt! Diese Weisheit wird uns durch Einblick in das Wirken der „Großen Gertrud", in deren Sonnenort wir ja von 23 Grad Stier aus hineinschauen. —

Und zwei Städte weiblicher Art, Osnabrück und Nürnberg, künden noch von dem Wirken der Mütter, Osnabrück, auf dessen Gertrudenberg nun zwei Runen-Übungs-Trichter entdeckt wurden, und Nürnberg, dessen Bevölkerung das Wissen und die Kunde von dem, Weisheit verleihenden Trichter in dem Bereiche der Stadt Nürnberg, vielleicht auf dem Burgberg, wie anzunehmen, gelegen, umformte in die Spottgeschichte von dem „Nürnberger Trichter", mittels dessen man den Dummen die Weisheit direkt in das Gehirn träufeln ließ. Solche und ähnliche Spottgeschichten mußte man erfinden in einer Zeit, in der das Wissen um die Kenntnisse und Einweihungswege der Vorfahren für die Wissenden gefährlich waren und sie mit Inquisition und Tod bedrohte, falls sie als Wissende erkannt und bekannt wurden. —

GEHEIMNISVOLLE „SCHNECKENHÄUSCHEN"

Vor rund 51 Jahren wanderte ich oftmals über den Gertrudenberg, der mich damals immer wieder anzog. Das ganze Gelände dort hatte und hat etwas Geheimnisvolles an sich und lockt immer wieder Besucher an. Ich war zu allen Jahres- und Tages-Zeiten dort oben auf den breiten Wegen unter den vollbelaubten Bäumen, unter denen man stets in eine ruhige, reine, weltabgewendete Stimmung geriet und eigentlich immer etwas eigenartige Erlebnisse hatte. — Ich war deswegen einmal zu Beginn der dreißiger Jahre auch gar nicht erstaunt, als ich, von Kopenhagen her auf ein paar Tage in Osnabrück weilend, in diesen Anlagen, auf einer Bank einen guten Freund aus — Frankenthal sitzen sah. Morgens um vier Uhr! — Vor rund 51 Jahren sah ich dann auch oftmals die zwei eigenartigen, trichterförmigen Vertiefungen im nordwestlichen Teile des Gertrudenberges, links am Wege. Es waren zwei solcher Trichter, ungefähr zehn Meter tief und, wie ich von damals her noch in der Erinnerung

habe, mit einem Durchmesser von rund achtzehn Metern. Die beiden Trichter waren durch einen Geländeeinschnitt, über dem sich eine Holzbrücke spannte, in Höhe von etwa sechs Metern miteinander verbunden. In beiden Trichtern ging spiralig ein schmaler Fußweg hinab.

In dem Trichter sah ich oftmals eine Anzahl Kinder spielen. Sie nannten diese beiden Trichter, wie ich erfuhr, immer „die Schneckenhäuschen". — Die Kinder nannten diese beiden Vertiefungen wohl so, weil der Pfad in jedem Trichter spiralig hinabstrebte und hinauf. — Über den Namen habe ich damals etwas gelächelt, aber über den Sinn und Zweck dieser offensichtlich künstlich angelegten Vertiefungen, dabei genau in Nord-Süd-Richtung zueinander liegend, habe ich viel nachgedacht.

RUNEN ERSCHLIESSEN DES LEBENS SINN

1906 heiratete ich dann in Hannover und lebte dort bis zum Herbst 1914. Diese Jahre füllte ich mit viel Arbeit und viel Studien aus. Dabei kam ich dann auch an die Runen unserer Vorfahren. Entgegen der allgemeinen Ansicht sah ich die germanischen Runen aber nicht als Buchstaben- oder Wort-Zeichen an, sondern als die Darstellungen von Menschen in den verschiedensten Stellungen und Bewegungen. Da ich, wie wir alle, von dem „Raunen der Runen" gehört hatte, raunte ich den Namen der Runen und nahm dabei die betreffenden durch die Runen angezeichneten Körper-Stellungen ein und die entsprechenden Bewegungen durch. —

Und dann ergab sich für mich körperlich, seelisch und geistig eine Wandlung und Höherentwicklung, wie ich sie nie für möglich gehalten hätte. Und doch war das alles die Erfüllung eines heißen Wunsches, der mich angesichts der systematischen Verdummung der Menschen dort in dem Arbeiterviertel, in

dem ich einige Jahre wohnte, und dem grausigen Spiel, das besonders gewisse Kreise, auch der Ärzteschaft, mit diesen Menschen spielte, in einer Stunde der Empörung und Überlegung zu dem Ausspruch veranlaßte: Wenn man doch etwas wüßte, wodurch die Menschen sich selbst helfen könnten! —

Dieser Wunsch wurde mir erfüllt durch die Wiederentdeckung des Raunens der Runen, durch die Wiederentdeckung der Runen-Gymnastik, wie ich dieses System der Gesundung und Höherentwicklung nun nannte. —

Und dann kamen immer mehr die Erkenntnisse und ab 1919 auch meine Vorträge in Stuttgart und anderen Orts, ab 1924 meine Veröffentlichungen in meiner Zeitschrift „Der eigene Weg" und ab 1932 die Herausgabe der Reihe der „Marby-Runen-Bücherei". Ich mußte hier meinen Namen voransetzen, weil zu erwarten war, daß einige Schmieranten, veranlaßt durch unreifen Ehrgeiz, und volksfeindliche Kreise sich zeigen würden. Und das war dann auch so. —

Meine Runen-Übungen und meine Untersuchungen und Überlegungen brachten mir u. a. folgende Erkenntnisse:

Im Kern ist der Mensch ein Gedanke, sein Wissen, daß er ist. Dieses Geistige im Menschen ist

ewig. Ausdruck des Geistes ist der Schöpfertrieb. — Wenn dieses Geistige im Menschen sich innerhalb der materiellen Welt auswirken will, so schafft es sich dafür entsprechende Werkzeuge oder Körper. — Diese Körper werden darum entsprechend der materiellen Umgebung des Menschen elektrischer, feuriger, gasiger, wäßriger oder grobstofflich-materieller Art sein. — Wir Erdenmenschen, die wir einen grobstofflichen Körper besitzen, haben daher auf der materiellen Ebene unsere Aufgaben zu erfüllen. — Mit unserem grobstofflichen Körper sind aber auch unsere feineren Körper, aus den Reichen der feinmateriellen Zustände, verbunden. — Wenn wir bei unserem Tode unseren grobmateriellen Körper verlassen, leben wir in unseren feinmateriellen Körpern weiter. — Ist es notwendig, so erscheinen wir in einem grobmateriellen Körper auf der Erde wieder und werden so wiedergeboren. —

DER MENSCH: EMPFÄNGER UND SENDER

Unser grobmaterieller Körper ist ein feinstausgebauter Antennen-Apparat und ein ebenfalls solcher feinstgebauter Sendeapparat. — Wir nehmen täglich und jede Sekunde Strahlungen und Wellen auf und geben solche auch täglich und allezeit ab. — Durch die bewußte Aufnahme von Strahlungen und Wellen können wir unseren Körper gesund erhalten, ihn kräftigen und stärken, ihn entsprechend seiner Eigenart lange als tüchtiges Werkzeug haben bis ins hohe Alter. — Um diese Strahlen und Wellen aufzunehmen, machen wir die Runen-Übungen. — Wir können die Aufnahme-Bedingungen durch Einhaltung von bestimmten Zeiten und technische Vorrichtungen verbessern! — Um willensmäßig unsere Strahlungen und unsere Wellen und unsere Willens-Impulse auszusenden, raunen wir ebenfalls die Runen-Namen und die Runensprache und nehmen gleichfalls die entsprechenden Runenstellungen ein oder vollführen die entsprechenden Bewegungen. — Die Sendungen, die wir vollführen, können wir ebenso wirksamer und zielsicherer machen

durch fördernde technische Vorrichtungen! — Wir werden also durch die Runen-Übungen auf eine erhöhte Stufe des Mensch-Seins schon hier auf Erden geführt und treten durch sie bewußt in die geistige Welt ein!

Wie wir aus dem Vorstehenden sehen, hat diejenige Rasse, die die Runen hatte und anwendete, die Rasse unserer Vorfahren, nicht nur all dasjenige gewußt, was die Wissenschaft heute erst wieder zu erringen versucht, sondern auch ausgeübt, ein Wirken in und mit ferntragenden Strahlen und Wellen innerhalb der alten arischen und germanischen Strahlungs-Wissenschaft, der wir heute erst wieder nahekommen unter der Bezeichnung „Atom-Wissenschaften". —

Aber die alte arische und germanische Strahlungs-Wissenschaft wurde nicht verwendet, um Menschen umzubringen und ganze Völker und Rassen zu vernichten, um einen Rassenhaß zu befriedigen oder um Weltherrschafts-Pläne zu verwirklichen. —

Die uralte Strahlungs-Wissenschaft unserer Vorfahren war Gemeingut des ganzen Volkes. Sie gab außerdem Einblick auch in die Welten und Zustände und das Leben jenseits des körperlichen Todes. Deshalb war diese Wissenschaft eine alle Welten und Daseinszustände umfassende und

durchdringende Wissenschaft, die nicht nur gewußt, sondern auch gelebt wurde. Ganz von selbst führte sie auch zur Liebe zu allen Mitmenschen, ja zu allen Lebewesen und zu einer entsprechenden Ordnung. In der Zeit, in der diese Ordnung galt, erlebte die Menschheit ihre höchste Kultur! — Innerhalb der Gemeinschaft des Volkes konnte ein jeder auf Grund seiner Veranlagung in reinem Streben die höchste Stellung erringen im Dienst am Ganzen. Wissen und Können mußten sich in ihm vereinigen. Die Könnenden waren zugleich Könige und Priester und Heiler. Die Kranken wurden durch Runen-Sendungen, durch Handauflegen und durch einfache Kräuter geheilt. — Des Menschen Wissen war sein Glaube, und sein Glaube war sein Wissen, stark war ein jeder im Willen und groß in der Liebe zu dem Schöpfer und Erhalter aller Welten und zu allen Lebewesen in allen Welten. —

DIE ERWEITERUNG DES WIRKUNGSBEREICHES

Es gehört nicht zu der Aufgabe dieses Aufsatzes, zu erklären, wie und warum alles anders wurde auf dieser Erde. — Für mich galt es nach der Wiederentdeckung der Runen-Gymnastik und in ruhigem Wissen um ihre Bedeutung, nach denjenigen Bedingungen zu suchen, die die Kraft und die Möglichkeit der Sendungen und der Aufnahme von Strahlungen steigern konnten.

Da war dann selbstverständlich der Winkel, der Bereich, aus dem man die Strahlungen aufnahm (und heute aufnimmt) wichtig. Auf der flachen Ebene umfaßte der Winkel weniger als auf einem Berge, in einer Schlucht oder in einer unterirdischen Kammer noch weniger. So ging ich auf die Suche und fand Runen-Übungs-Berge und Runen-Übungs-Stätten zu Tausenden. So durchsuchte ich auch unterirdische Höhlen und Gänge. Überall war die Strahlungsmenge und die Strahlungsart und demzufolge auch die Art und der Grad der Einweihungsmöglichkeit verschieden. — Bald kam ich dann

auch darauf, daß unsere Vorfahren es verstanden, die Kraft der indirekten Strahlungen der Sonne auszunutzen, indem sie Einweihungsstätten westlich oder nordwestlich oder nördlich von Wasserläufen oder Seen anlegten oder künstlich Wasser stauten, um einen Wasserspiegel zu gewinnen. — Des weiteren kam ich auf die Bedeutung und den Zweck der sogenannten Drei-Stufen-Berge mit im Osten meistens vorgelagertem Wasserspiegel. — Die meisten Städte und Ortschaften haben auf diesen Bergen ihren Ursprung. —

DIE ENTDECKUNG: RUNEN-ÜBUNGS-TRICHTER

Weiter erschlossen sich auch manche Sagen oder Märchen im Runen-Übungs-Sinne. Darunter waren Sagen und Märchen, die in eine Neckform oftmals gestaltet oder in einer solchen Form später gebraucht wurden. Zu diesen Geschichten gehörte auch die Erzählung von dem „Nürnberger Trichter", durch dessen Gebrauch man klug und weise werden konnte. —

Ich kam bald auf die Idee, daß hinter dieser Erzählung ein Hinweis auf eine besondere Nürnberger Einrichtung, eben auf einen Trichter geschlossen werden müsse, denn — man nennt ja entsprechende Vertiefungen in der Erde auch „Trichter".

Nun mögen die Leser und Leserinnen in Nürnberg eine solche trichterförmige Vertiefung in der Nähe ihrer Stadt selbst suchen. Mich hindert daran die viele Arbeit und das wenige an Geld, das mir für diese Suche zur Verfügung steht, ich kann mich dafür erst einmal nur an das Sichere halten. Das

Sichere ist, daß die beiden „Schneckenhäuschen" auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück dieselbe Art Trichter sind, wie Nürnberg auch einstmals (oder noch?) einen oder mehrere hatte. Und sicher ist auch, daß die Osnabrücker (noch vorhandenen und nun bekannten) Trichter dem gleichen Zweck dienten, wie einstmals der „Nürnberger" Trichter, eben der Steigerung und Verfeinerung der geistigen Fähigkeiten! — Dieses wurde erreicht durch die mehrfach gesteigerte Vibration des Körpers bei den Runen-Übungen. Jedes Wort und jeder Ton, den der (oder die) Runen-Übende innerhalb dieses Trichters raunte, sprach oder sang, wurde mehrfach, je nach dem Standort, von den Wänden des Trichters zurückgeworfen und verstärkte die Wirkung des Raunens der Runen! — Viel ist dabei natürlich davon abhängig, in welchem Profil der Trichter winkelmäßig angelegt wird. — Einen solchen Trichter kann sich aber ein jeder, der einen eigenen etwas größeren Garten besitzt, selbst anlegen. —

Der Übungs-Trichter, nach meiner Ansicht richtig angelegt, entspricht etwa dem Bild, das ich in dem Bilderteil dieses Buches bringe. Durch eine hohe, dichte Hecke, die die ganze Anlage umgibt, wird erst einmal der Wind abgehalten. In der Anlage ist es also windstill. — Außerdem ist der Trichter selbst im kalten Winter zu benutzen, weil es in ihm warm ist. Die

Sonnenstrahlen bringen bald den Schnee in der Nordhälfte des Trichters mindestens zum Tauen und zum Verdunsten.

Wenn im Grunde des Trichters sich Wasser ansammeln sollte, so ist das kein Fehler. Man hat dann bei allen Übungen das Kontakt-Wasser (das von der Kirche als „Weihwasser" aus den alten Runen- [Einweihungs-] Übungen übernommen, aber mit einem anderen Sinn überdeckt wurde), zur Stelle. — Oftmals war im Grunde des Trichters eine heilige Quelle mit guter Strahlung.

Man kann auch im Winter nackend im Trichter üben! Wenn es zum Üben auf einem Berge oder in einer dem kalten Winde ausgesetzten Gegend etwas zu kalt ist, so verlegt man seine Einweihungs-Übungen, seine Runen-Übungen in den Trichter, in dem es, wenn nur die Sonne etwas scheint, recht warm sein kann. Gut ist es, wenn man sich nach den Übungen im Winter gut warm anzieht, da man meistens durch die Übungen im Trichter recht warm geworden ist, ja oftmals stark schwitzt. — Ein weiterer Vorteil dieses Trichters ist, daß man von der Umgebung nicht beobachtet werden kann und daß der Runen-Gesang, der im Runen-Trichter erklingt, außerhalb des Trichters selten oder gar nicht zu hören ist. Dafür sorgt die Form des Trichters, der

vorhandene Umgang und die die Anlage umgebende Hecke genügend. —

Es ist anzunehmen, daß diese Runen-Übungs-Anlage auf dem Gertrudenberge schon sehr alt ist und auch bestimmt noch der Zeit des germanischen Wissens und Glaubens entstammt. Sicher ist wohl, daß diese Anlage auch noch in den letzten Jahrhunderten, in christlicher Zeit, und zwar von den Bewohnern des Gertrudenberges, von den Nonnen oder den Mönchen, oder von beiden, erhalten und benutzt wurde. Diese waren wohl geheim noch Anhänger des Glaubens ihrer Vorfahren und kannten und übten noch die alte natürliche und erfolgreiche Einweihungs-Methode, abseits jeder Entdeckungsmöglichkeit.

NAHELIEGENDE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Somit ist das Geheimnis von Osnabrück, der alten germanischen Stadt, die einst ein Hagaldom-Ort war, und die auf alten Runen-Übungs-Plätzen steht, offenbart. Sie hat in dem heiligen Gertrudenberg, in den Hallen, die ihn unterirdisch durchziehen und die einstmals ebenfalls den alten Einweihungs-Übungen dienten, auch noch die in die Erde gesenkte Einweihungs- und Runen-Übungs-Anlage, die wir als Runen-Übungs-Trichter benennen wollen, gleich doppelt. — Möge dieser Aufsatz nun auch alle Runen-Übenden veranlassen, für sich und ihre Lieben, wenn sie es irgendwie können, eine solche Anlage zu gestalten. Das kann ein jeder selbst und was man in seinem Garten macht, geht keinen etwas an. —

Zum Schlusse gebe ich noch dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß die Leitung der Stadt Osnabrück sich, wie bisher, allen Bestrebungen, diese heiligen Trichter einer wissenden Zeit, diese Übungs- und Einweihungs-Anlage, einzuebnen und

zu beseitigen, weiterhin entgegensetzt. Dieses Denkmal einer uralten, hohen Kultur unter Naturschutz genommen oder wiederhergestellt, wäre die größte Sehenswürdigkeit Osnabrücks und ein Magnet auch für den Fremdenverkehr!

Auch die Nürnberger wissen nun, wie eigentlich der Nürnberger Trichter beschaffen war, welchen Zwecken er diente und daß er tatsächlich klug und weise machte. Haben die Nürnberger Glück, so finden sie ihren Nürnberger Trichter noch vor, der, wie wir nun festgestellt haben, keine spezifisch Nürnberger Einrichtung war, sondern der überall in allen Ländern, in denen einstmals Arier und Germanen weilten und wohnten, heute noch zu finden ist. In Schweden gibt es noch eine ganze Anzahl und besonders in Deutschland ebenfalls. — Damit ist nun auch die Aufforderung verknüpft, daß ein jeder in seinem Bereiche sich umsehe. Es lassen sich bestimmt in allen Gegenden Deutschlands, wie auch in anderen Ländern, solche Einweihungs-Anlagen, die immer Runen-Übungs-Anlagen sind, feststellen. — Vielleicht gebe ich in weiteren folgenden Ausführungen noch entsprechende Hinweise.

EINIGES ÜBER DAS RAUNEN DER RUNEN

Daß der menschliche Körper ein feinst ausgebauter Empfangs-Antennen-Apparat und ein in seiner Wirkung kräftiger und weitreichender Sende-Apparat ist, erkannte ich schon 1906. Von 1919 ab hielt ich hierüber Vorträge und ab 1924 brachte ich darüber Veröffentlichungen in meiner Zeitschrift „Der eigene Weg“ und weiter in der Marby-Runen-Bücherei, die seit 1932 erschien.

Der menschliche Körper nimmt bewußt oder unbewußt Strahlen und Wellen auf und sendet unbewußt oder bewußt Strahlen und Wellen ab. (Siehe auch die Strahlenkränze bei kirchlichen Heiligen-Darstellungen). — Die bewußte Aufnahme von Strahlen und Wellen, sowie die bewußte Absendung von Strahlen und Wellen leitet der Mensch dadurch ein, daß er zuerst seinen Körper polarisiert, durch das Üben der I-Rune. Er nimmt

die I-Runen-Stellung
aus der auch die „militärische“ Grundstellung wurde,

ein und singt dabei den Selbstlaut „i“ in verschiedenen Tonhöhen. Ein jeder spürt dabei auch sofort, wie das „i“ in feinen Schwingungen seinen Körper durchwellt.

Das „i“, in tiefer Tonlage gesungen, vibriert in den Füßen oder unter den Füßen. Ganz hohe Töne schwingen in der Kopfzone oder darüber. So ist es kostenlos und ohne Gefahr uns möglich, jede Zone unseres Körpers, auch jedes Organ mit feinen Schwingungen zu erfassen, zu beleben, Ablagerungen aufzulockern, Verjüngung in vielen Fällen zu erreichen und Müdigkeit wie auch Krankheitserscheinungen und deren Ursachen zu beseitigen. Natürlich ist es einem jeden Menschen unbenommen, bei Krankheiten einen Arzt oder Heilpraktiker herbeizuziehen. — Seelisch wirkt sich diese einfache Runen-Übung sehr vorteilhaft aus, weil sie die Stimmung

erhöht, Melancholie und Mutlosigkeit sofort beseitigt. — Geistig wirken diese einfachen Übungen dahin, daß der Intellekt schärfer wird, der Wille stärker und die geistige Sicht klarer. — Über 4000 Erfolgsfälle wurden in einem Jahre notariell bestätigt. — Ohne Schaden kann sich jeder sofort von der Wirkung dieser einfachen Runen-Übung überzeugen.

EINIGES ÜBER DIE RAUMWINKEL

Die Aufnahme von Strahlen und Wellen ist mit abhängig von dem Raumwinkel, in dem man übt und raunt. — Ich bringe nachstehend einige Skizzen, die die verschiedenen Größen des Wellen- und Strahlen-Bereiches aus dem wir aufnehmen, aber auch in die wir hinaussenden können, einigermaßen veranschaulichen.

Diese einfachen Skizzen verdeutlichen uns, daß die Runen-Gymnastik einstmals das Aussehen der Landschaft und das Gesicht der Erde formte. Die Runen-Übungs-Plätze wurden später maßgebend für das Werden der Ortschaften und der Städte, auch für den Standort der Kirchen, der Klöster, der öffentlichen Gebäude und der Burgen und Schlösser. Die Runen-Übungs-Plätze gaben auch den Ortschaften den Namen und das Wappenzeichen, sie bestimmten auch die Führung der Straßen innerorts wie auch von Ortschaft zu Ortschaft. Alle Anlagen bezweckten die Höherentwicklung jedes Einzelnen im Volke! — So war die Erde einst ein einziger Garten Gottes! — Das muß sie wieder werden, wenn die Menschheit wieder bewußt den Weg zu Gott gehen will — und nicht untergehen will! —

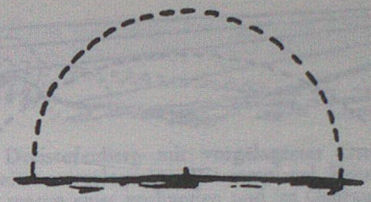


Bild 4: Der Runen-Übende auf der flachen Ebene. Der in Sicht überall ansteigende Horizont verengt den Aufnahme- und Sende-Bereich.

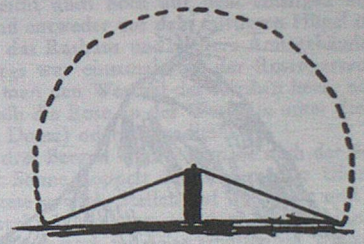


Bild 5: Der Runen-Übende auf einem Turm oder Minarett. Der Aufnahme- und Sende-Bereich ist im Verhältnis zu dem der Ebene vergrößert.

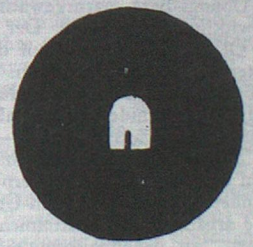


Bild 6: Der Runen-Übende in einer Zelle oder Höhle. Der Aufnahme- und Sende-Bereich ist sehr beschränkt. (Zellen, Gefängnisse, Höhlen verhindern Strahlen-Aufnahme und Aussendung.)

VERSCHIEDENE STRAHLUNGS-BEREICHE

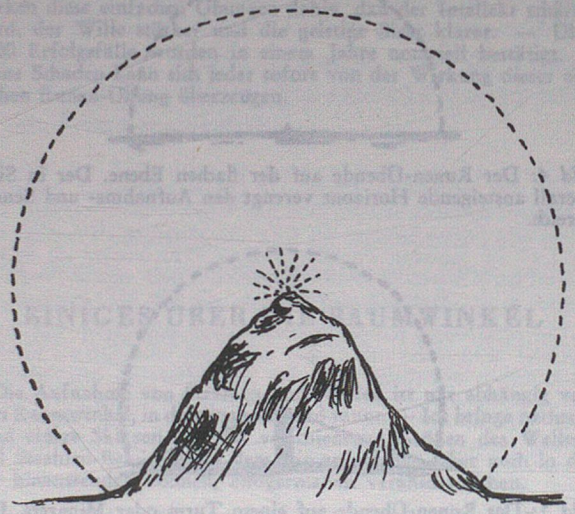


Bild 7: Der Runen-Übungs-Berg, naturgewachsen, dem Menschen für seine Höherentwicklung dargeboten. Der „Sitz der Götter", in Wirklichkeit der Ort für den Rauner auf dem er göttliche Inspirationen aus erster Hand schöpfen kann. Der naturgegebene weiteste Bereich für Aufnahme und Sendung. — Künstliche Nachahmungen sind die Pyramiden (westlich!) vom Nil um die Strahlung des Wasserspiegels auszunützen. — Die Götterberge und Stufenberge in Mexiko mit östlich davon liegenden Wasserbecken. — Der Turm von Babylon, von Ariern erbaut westlich des Tigris, und viele andere künstliche Runen-Übungs-Bauten überall, wo einstmals die arische Kultur bestimmend war. — Auf solchen einzelnen Bergen, auf denen einstmals Runen-Übungs-Anlagen waren, stehen heute oft die Kirchen und Kapellen. —

DREISTUFEN-BERGE MIT WASSERSPIEGEL

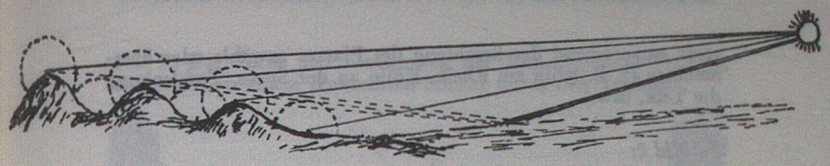


Bild 8: Ein Dreistufenberg mit vorgelagerter Ostara- (Oster-) Wiese und weiter vorgelagertem Wasserspiegel. Zehntausende solcher Anlagen waren einst vorhanden und im Gebrauch. Viele von ihnen wurden überbaut, denn auf diesen Anlagen entstanden, am ehesten auf der Osterwiese, die Ortschaften. Hier entstanden auch die Städte! Auf dem östlichen Berg finden wir oft heute noch die Kirche, vielleicht auch noch auf dem einstigen mittleren Hügel außerdem, und entweder auf dem mittleren Hügel oder dem westlichen Hügel das Rathaus und weitere Amtsgebäude. Westlich des Dreistufenbergs war einstmals oft der Rosengarten. Im Anklang daran nennt man den Westteil der Kirchen heute noch den Rosengarten (deshalb die Rose an der Westseite unter dem Giebel vieler Kirchen und Dome) oder „Paradies".

Auf allen drei Bergen konnte man, je nach der Sonnenhöhe, die Strahlen der Sonne doppelt empfangen. Der Übende begann im Osten, feuchtete gewisse Stellen auf der Brust und der Stirne mit Wasser (Kontakt-Wasser) an, um dort die Strahlungen besser aufzunehmen. (Heute noch teilweise erhalten im Weihwassernehmen.) — Dann schritt er übend rückwärts den ersten Berg hinauf. In dem Tal, das dem Berg folgte, wirkte sich das Wechsel-Luftbad aus. Auch der Aufnahmebereich war kleiner. Es folgte nun der zweite Berg, und wiederum ein Tal und dann der dritte Berg. — Nach diesem Berg vollführte er die Wende, die „Wandlung", indem er sich umdrehte und in seinem Strahlungsfelde nun Rechts mit Links und Links mit Rechts „kurzschloß". — Dadurch wurden die aufgenommenen Wellen und Strahlen im Körper verwandelt eingelagert, und so wurde aus „Wasser" Wein, aus „Wein" Blut, aus „Brot" Fleisch, usw. — Ein jedes und ein jeder möge nun in sich selbst erschließen, welchen Sinn diese Worte haben. — Die Alraune, die Alrune, öffnet den Berg (des Wissens) und erschließt auch den Weg zu den unermeßlichen Schätzen (geistiger Art), die in den Tiefen des Berges (im eigenen Sein) verborgen sind !—

Die Wahl des Standortes und die Einteilung der Tempel wurde später auch oftmals den Dreistufenbergen nachgeahmt.

Der Name der Dreistufenberge und oft auch der Name der dort später entstehenden Ortschaften, Burgen und Kirchen wurde mei-

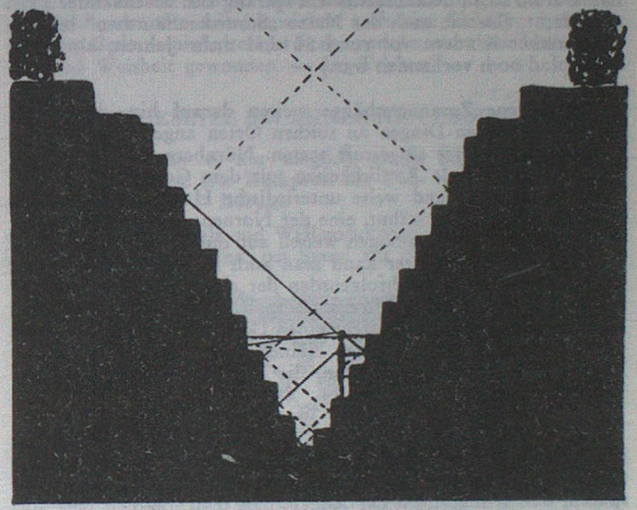
stens entsprechend der Strahlung des Platzes gewählt oder übernommen (z. B. Köln am Rhein, Kölln an der Spree, Tecklenburg, die Teck, usw.).

Zu Bild 8:

Die Anordnung der Dreistufenberge, die entweder von der Natur so geboten war oder entsprechend der Runen-Übungs-Technik so gestaltet wurden, ergeben: der Dreistufenberg erstreckt sich von West nach Ost oder wenigstens einigermaßen in dieser Richtung. Der westliche Berg ist am höchsten, der östliche Berg am niedrigsten und der mittlere Berg hält in der Höhe die Mitte. Zwischen den drei Bergkuppen sind mehr oder weniger tiefe Einschnitte. Vor dem östlichen Berg liegt noch etwas flaches Gelände. Östlich vor dem östlichen Berg, oft auch noch nordöstlich oder südöstlich davon ist näher oder ferner liegend ein Bach, oder ein Fluß, oder ein See oder das Meer heute noch dort oder früher dort gewesen. Dieses Wasser lieferte den Wasserspiegel (!), der die Strahlungsaufnahme von der Sonne her verstärkte. Noch mehr: die aus dem Wasser den (nackten) Runen-Übenden treffenden Sonnenstrahlen waren p o l a r i s i e r t und besonders aus der Röte des Sonnenaufganges von ganz besonderer Wirkung (siehe Goethe: ... drum Jüngling bade unverdrossen, dir deine Brust im Morgenrot).

Die Tausende von Drei-Stufen-Bergen in allen Gebieten der Erde, in denen einst Arier wohnten oder die Kultur bestimmten (Europa, Amerika, Afrika, Asien), haben unsere Wissenschaftler immer stutzig gemacht. Eine Erklärung über den Sinn und Zweck und die Wirkung dieser oft künstlich angelegten Drei-Stufen-Berge haben sie bisher nicht gefunden. Eine solche Erklärung wie die hier gegebene ist auch heute nicht erwünscht. Sie würde auch kein Geld einbringen. — „Die Alten Völker waren Barbaren, ungebildet, Heiden, Menschenopferer, vor allen Dingen die Germanen waren Säufer und Faulenzer", so lauten immer noch die Märchen, mit denen berechnende, gekaufte und dumme Menschen ihr eigenes Nest beschmutzen! — Die Märchenerzähler haben uns dafür einiges andere beschert: Leibeigenschaft und Sklaverei, Pest und Sexualkrankheiten, Zinsknechtschaft und Manschmenschentum, Inquisition und Massenmorde in Kriegen und Weltkriegen, Diktaturen jeder Art, eine allgemeine Verdummung der Menschheit und nun die — Atom- und Wasserstoff-Bombe. —

Bild 9: Die Form und Einrichtung der Runen-Übungs-Trichter, dargestellt in einem senkrechten Schnitt durch den Trichter.



Um die Tiere abzuhalten, war der Trichter erst einmal von einer breiten hohen und dichtgeschlossenen Hecke umgeben, deren Kreis soweit von dem Trichter entfernt war, daß die Hecke möglichst keinen Schatten in den Trichter werfen konnte. Außerdem diente diese Hecke als Windschutz. Zudem hielt die Hecke die in dem Trichter angesammelte Wärme fest. Es war deshalb möglich, diese Runen-Übungs-Anlage auch im kalten Winter oder wenn kalte Winde über die Landschaft brausten, zu benützen. Zudem sorgte die Sonne dafür, daß innerhalb des Trichters bald der Schnee schmolz. Zuerst wurde natürlich immer die Nordseite der Trichterwand schneefrei. Die meisten Trichter hatten auch in ihrem untersten Teil ein Quell-Becken. Das strahlungsreiche Quellwasser war auch ein gutes Kontakt-Wasser. Überstehendes Wasser hatte einen Ablauf. Darum wurden die Trichter auch meistens in der Nähe eines Geländeabhanges angelegt, wie hier in Osnabrück auch.

Der Zweck dieser Übungs-Anlage fordert, daß man in jeder Höhe und an jeder Seite des Trichterinnern einen festen Stand hat. Darum ist in dem Trichter ein spiralig sich absenkender Pfad angebracht. (Darum auch der Name „Schneckenhäuschen" bei den Osnabrücker Kindern vor rund 50 und mehr Jahren, als dieser Spiralpfad noch vorhanden war.) —

Verschiedene Zusammenhänge weisen darauf hin, daß solche Trichter vor allen Dingen an solchen Orten angelegt waren, die als „weibliche" Orte eingestuft waren. Nürnberg, das alte „Nornenberg" weist viele Ähnlichkeiten mit dem Gertrudenberg auf. Beide haben hohe und weite unterirdische Hallen und die Gertrude ist wie schon erwähnt, eine der Nornen. — Viele Brunnen-, Zisternen- und Quellen-Sagen weisen auf die Trichter hin. Einstmals vorhandene Trichter kann man auch in Klostergebieten der Zisterzienser, einem Nachfolgeorden der alten germanischen Einrichtung vermuten. Die Zisterzienser haben bekanntlich auf ihren Kirchen keine Türme, höchstens einen Dachreiter. (Z. B. der Dom zu Altenberg, größer als der Kölner Dom, aber ohne Turm. Denn der Turm zielt nach oben, die Zisterne, der Brunnen, der Trichter, die Kanne, nach unten.)

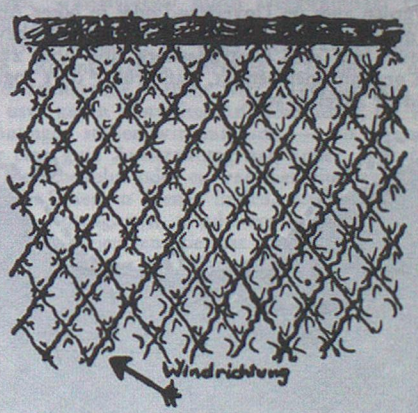
Nun zu dem besonderen Zweck des Trichters: Wer vorwärtsgehend Runen-Übungen macht und dabei den Berg vor sich hat (siehe: „Eulenspiegels" Freude, wenn er bergauf ging), wird bald spüren, daß sein Raunen der Runen, daß sein Sprechen und Singen der Runen von dem Berg zurück durch seinen Körper hallt und ihn stark erschüttert. Durch diesen Zurückprall, ähnlich einem Echo, wird natürlich dann nur dasjenige in den Körper zurückklingen, was vorher oder zur gleichen Zeit, denn die Entfernung ist ja gering, in Laut, Ton, Sprache und Singen aus dem Munde des Raunenden oder der Raunenden erklingt. Aber, wie infolge des Wasserspiegels im Osten eines Runenberges das Sonnenlicht polarisiert dem Rauner zukommt, so kommen auch die von den Trichterwänden zurückprallenden Laute polarisiert zu dem Rauner oder der Raunerin zurück und zwar in dem Winkel, in dem sie an der Trichterwand anlangten. So bewirkt das Raunen in einem solchen Trichter nicht nur eine starke Vibration des Körpers, ein Durchmassieren des Körpers mit Schwingungen, die magnetische und elektrische Ströme hervorrufen und Jugendlichkeit und Verjüngung erhalten und erreichen lassen, sondern dieser Rückprall der Gedanken-Wellen, die negativ zurückkommen,

wenn sie positiv vom Rauner aus zur Trichterwand kamen, und positiv von der Trichterwand aus, den Rauner oder die Raunerin treffen, wenn der Rauner oder die Raunerin negatives Denken zur Trichterwand sandte, bewirken auch eine Sichtung und Klärung des Gedankeninhaltes! In Frage und Antwort wurde so Klugheit und Weisheit gewonnen. — Im Trichter. — — —

GLEICHE GESETZE BEI ÄHNLICHEN BEDINGUNGEN

Auf Bild 9 war es nur möglich, einige Schallrichtungen im Trichter anzugeben. Der Rückprall der Ton- und Lautwellen ließ sich nicht zeichnen. — Darum:

Bild 10: Wellenanprall und Wellenrückprall an einer Hafenmauer über flachen Wasserstand, bei Staad am Bodensee beobachtet.



Im Hafen von Staad am Bodensee erlebte ich einmal etwas Unvergeßliches. Da war eine Hafenmauer und davor, dem See zu, ein flaches waagerechtes Gelände nur etwa zwanzig Zentimeter unter der Wasseroberfläche. Der Wind kam schräg zur Richtung der Mauer und warf aus dieser Richtung auch die Wellen an die Mauer. An der Mauer brachen sich nun die Wellen, eine nach der anderen, und im gleichen Winkel, in dem sie angelangt waren,

prallten sie auch zurück. Daraus ergab sich das Bild, das die Zeichnung Bild 10 zeigt. In Wirklichkeit war das Bild noch schöner, denn das Wasser war ganz klar und auf dem weißen Sand des Hafenbeckens zeichneten die Sonnenstrahlen das lebendige Rautenmuster nochmals ab. —

Nach den gleichen Gesetzen prallen auch die geraunten Laute und Wortformen und Tonhöhen von den Wänden des Trichters zurück und zu dem Rauner oder der Raunerin. Dabei erreichen sie die geschilderten Wirkungen im körperlichen, seelischen und geistigen Bereich. — —

VERFALLENDE RUNEN-ÜBUNGS-TRICHTER

Natürlich verfielen viele der Runen-Übungs-Anlagen und so auch viele Trichter, wie nachstehend das Bild 11 veranschaulicht. Viele Trichter wurden auch im Unverstand oder in böser Absicht eingeebnet. An manchen Orten kann man sie nicht mehr beweisen, aber bei Osnabrück, auf dem Gertrudenberg sind noch zwei Trichter vorhanden und anzunehmen ist, daß früher dort sogar noch ein dritter Trichter angelegt war.

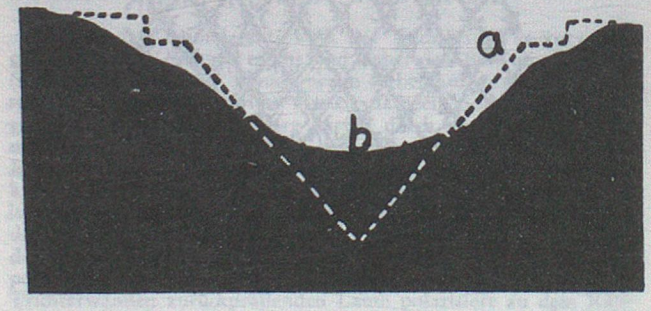


Bild 11: Durchschnitt durch das ungefähre Bild eines verwendungsfähigen Trichters in der früheren Form und des heutigen möglichen Aussehens. a = das frühere Profil etwa. — b = das heutige Aussehen.

Mit unter Umständen großen Veränderungen in dem Aussehen der alten Runen-Übungs-Anlagen haben wir, wenn wir unsere

Heimat oder ein einstmals von Ariern bewohntes Gebiet durchforschen, zu rechnen. So finden wir zum Beispiel östlich von den Pyramidenbauten oder Götterbergen in Mexiko wohl noch in den Fels gehauene rund oder eckig angelegte Becken, aber sie enthalten meistens heute kein Wasser mehr. Unsere Wissenschaftler wissen über den Sinn und Zweck dieser Behälter, die, wie wir nun aus dem Vorstehenden entnommen haben, im Rahmen der Runen-Übungs-Technik mit Wasser gefüllt, den notwendigen Wasserspiegel ergaben, nichts. Sie erzählen uns entweder, daß diese Berge der „Anbetung der Götter" oder eines „Gottes" dienten oder der „Veranstaltung von Menschenopfern", oder beides. — Forschen wir in unserer Heimat, und diese geht uns zuerst an, so bedenken wir, daß sich bei uns rund 1200 Jahre niemand um diese Anlagen gekümmert hat, wenn sie nicht aus irgendeinem Grunde erhalten blieben. In vielen Fällen hat sich das Bild dieser Anlagen mitsamt dem einstigen Wasserspiegel durch Überwaldung, Überbauung, Anlage von Straßen, Eisenbahnen, Steinbrüchen, durch Wasserableitung usw. verändert. — Aber Gemarkungs- und Straßennamen, wie „Rosengarten", „Paradies", „Himmel" und andere zum Teil diffamierende Namen wie: „Teufelsrücken", „Hexentanzplatz" usw. geben Hinweise. An lächerlichen, oft verunstalteten Bezeichnungen stoßen wir uns nicht — wir wissen, daß der Boden hier eine gute Ausstrahlung hat, außer, es floß hier einst schon viel Menschenblut oder es war hier ein Begräbnisplatz. — Wo wir wilde Rosen in Menge finden, vermuten wir mit Recht einen früheren Rosengarten, mindestens in der Nähe. — Soweit einige Winke für diejenigen, die erst einmal sich weiterentwickeln wollen. Die anderen, die das Wasser auf beiden Schultern tragen oder sich und andere verkaufen, weisen in die Ferne, und die Schwärmer suchen ihr Heil in der Ferne, irgendwo, wohin die Propaganda ihre Blicke und Sinne und Erwartungen lenken soll und „lenkt". —

Bei der Durchforschung einer Landschaft hilft eine gute sogenannte Generalstabskarte und ein Kompaß. Alleinsein ist am besten. Da spricht die Gegend am besten zu uns, besonders in der Morgenfrühe. Einige freundliche Fragen, an ältere, einfache Menschen gerichtet, ergeben oft aufschlußreiche Antworten.

Symbolforschung und Mythologie

Wer sich für die in diesem Büchlein angeschnittenen, selbstverständlich wichtigen Fragen näher interessiert, wird hiermit auf die höchst aufschlußreiche Zeitschrift des Verfassers

"Der eigene Weg der Entwicklung"
FORSCHUNG UND ERFAHRUNG

Nachrichten über alle Gebiete wissenschaftlicher und okkulter Forschung, empfehlend aufmerksam gemacht. – Zu beziehen sind noch wenige komplette Sätze der Jahrgänge 1957 – 1966 (Heft Nr. 7 Jahrgang 1961 fehlt) für DM 100,–
Besonderes Antiquariat
im
Rudolf Arnold Spieth-Verlag, Postfach 2863, D-7000 Stuttgart 1.

In eigener Sache

Unser Verlag wird sich so wie bisher bemühen, sein Programm auf einem geistig hohen Niveau zu halten – und ständig noch verbessern.
Wir verstehen uns als einen Verlag, welcher die schöpferische Entfaltung des Menschen dadurch anstrebt, daß wir ein selbständiges Denken über Symbol- und Bildhaftes verwirklichen. – Die darin gebundenen Allegorien werden aus Mythologie, Mystik und Aspekten der Symbolik als Menschheitsurgeschichtliches entnommen – und führen zum Verständnis, den Menschen auf seinen Weg zu Gott.
Die Methaphysik ist darum die Quintessenz unseres Seins.

Rudolf Arnold Spieth

Bild 12: Ein Blick über die wunderschönen Anlagen auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück. Aufgenommen in der Nähe der Osnabrücker Trichter.

DER SINN DER BEZEICHNUNG: HEILIGE STÄTTEN

Die heiligen Stätten unserer Vorfahren haben ihre natürliche Heiligkeit infolge der günstigen Bodenstrahlung an diesen Orten! Auch wirkt die Form des Geländes. — Gott (der Geist des Alls), keinem Menschen in seiner Größe und Heiligkeit bekannt, wirkt hier oft in einer besonderen Art und Regelung („genius loci") als der „Geist des Ortes" durch eine besondere Bodenstrahlung, die eine besondere Himmelsstrahlung anzieht. In der Zeit der alten, jedem Menschen aus dem Volke geläufigen Strahlungswissenschaft wußte man, daß man mit dem Aussprechen eines bestimmten Wortes eine bestimmte Strahlung erzeugen konnte. Darum nannte man diese Orte entsprechend

Bild 13: Im südlichen Osnabrücker Trichter und mit Durchblick auf den nördlichen Trichter. Von diesem Trichter sieht man nur den jetzigen Trichterrand.

---

ihrer Strahlung mit den Worten, die diese Strahlung hervorzurufen imstande waren. — So wurden aus diesen Worten die Ortsnamen. — Als nun das Wissen verflachte und die Freiheit mehr und mehr zu einem Schemen wurde, personifizierte man diese besondere Strahlung des Ortes und schuf auf diese Weise „Götter", und da in den neueren Zeiten scheinbar für Götter kein Platz mehr war, machte man aus diesen Göttern Heilige. — Sprach man nun den Namen des oder der Heiligen aus, sei es in einer Anrufung oder einem Gebete, so wendete man unbewußt die alte Strahlungsformel an und erzielte auch oft der Stärke der Inbrunst (= feuriges Begehren) entsprechende Wirkungen. — So kann man verstehen, daß heute noch in katholischen Gegenden Frauen, die

Bild 14: Der Durchgang zwischen dem südlichen und dem nördlichen Osnabrücker Trichter mit Blick in den südlichen Trichter. — Aufmerksame Beobachter sehen auch links hinter dem Durchgang in den Büschen einige Gesichter, die der empfindliche Lichtbildfilm erfaßte. Ein Gruß aus anderen Welten . . . vielleicht.

---

sich ein Kind wünschen, in einer, der heiligen Anna geweihten (zuerkannten) Kapelle (unbewußt innerhalb der begünstigenden Strahlung und der Strahlung des von ihnen ausgesprochenen Wortes) ihr Ziel erreichen. —

Bild 15: Der Blick aus dem nördlichen Osnabrücker Trichter auf den Durchgang zum südlichen Trichter.

Der Bedeutung des heiligen Ortes und Wirkungskreises der Gertrude, deren Walten den in der Welt der Toten befindlichen Seelen die Wiederkehr, die Wiedereinkörperung auf Erden sichert, entsprach es auch, daß eine noch denkende Zeit ihren Lieben, die in der Schlacht von Leipzig und bei Waterloo gefallen waren, hier ein Erinnerungsmal setzten, damit die Lebenden, besonders bei den Erinnerungsfeiern, in ihren Gedanken das Walten der Gertrude unterstützten! —

Bild 16: Die Friedenseiche und der Gedenkstein, mahnend an die Schlacht bei Leipzig, 18. Oktober 1813. Beide stehen in der Nordseite, also der heiligsten Seite des nördlichen Trichters.

Bild 17: Ebenfalls in der nördlichen Seite des nördlichen Trichters steht eine Friedenseiche und ein Gedenkstein, erinnernd an die Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815.

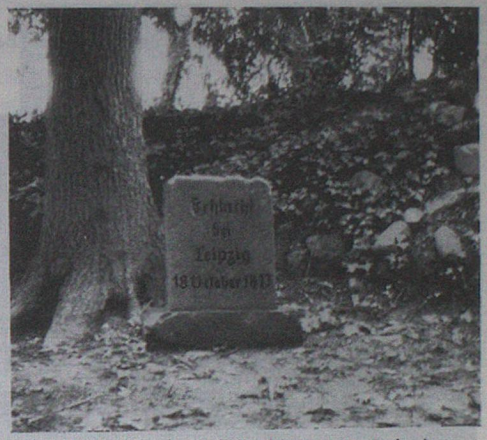


Bild 16: Denk-Mal der Toten von Leipzig

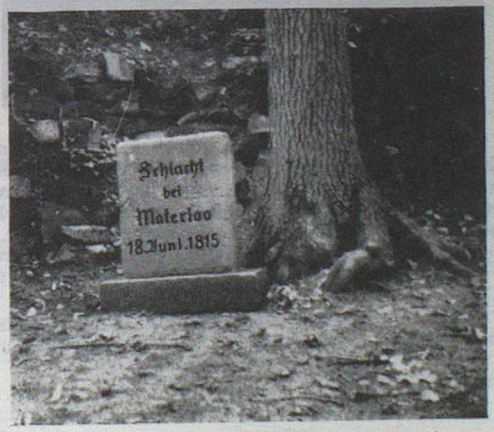


Bild 17: Denk-Mal der Toten von Waterloo

Nachstehendes Bild bringe ich, um zu zeigen, wie die Stellung eines Wappenbildes sich je nach der entsprechenden Bedeutung und Aussage verändern kann.

Bild 18: Ein Grenzstein westlich von dem Trichtergelände auf dem Gertrudenberg mit dem gelegten Osnabrücker Wappen. Hier dokumentiert die Stadt Osnabrück ihr errungenes Besitzrecht an dem früher viel größeren Gelände des Gertrudenberges. Als Zeichen an der Liegenschaftsgrenze ist das Wappenzeichen gelegt. —

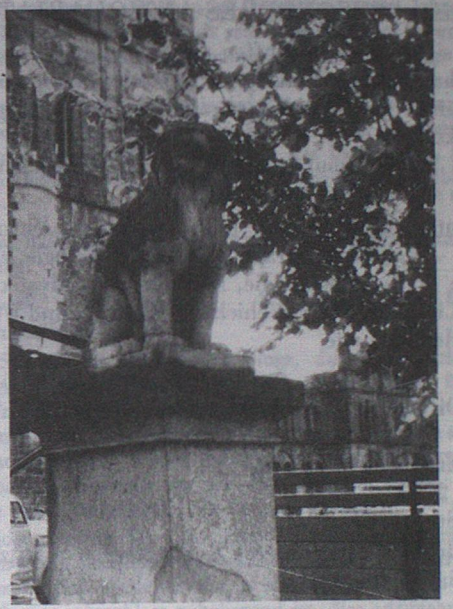


Bild 19: Der „Löwenpudel" von Osnabrück, westlich vom Osnabrücker Dom und an der Ecke des Domplatzes, auf dem während der Aufnahme des Bildes Marktgetriebe war. — Mit dem Bilde dieses Osnabrücker Löwenpudels will ich die Bilderreihe beenden. Die Bedeutung des Löwenpudels (dem auch die Zunge fehlt) erkläre ich vielleicht in einer späteren Veröffentlichung.

Versäumen möchte ich nicht, allen herzlich zu danken, die an der Herstellung der Bilder und Zeichnungen beteiligt waren! —

Friedrich Bernhard Marby

Unser "BESONDERES ANTIQUARIAT"

bemüht sich – und wir hoffen dies einhalten zu können – vierteljährlich einen Katalog zu versenden, in dem die von Ihnen längst und sehnlichst gesuchten Werke angeboten werden können.
Wir sind Ihnen verbunden, falls Sie Bücher abgeben, diese für einen soliden Preis anzukaufen.

Dominante Gebiete bei uns sind: Astrologie – Astronomie, Biologie – Heilkunde, Graphologie – Psychologie, Esoterik – Magie – Parapsychologie, Mythologie – Mystik, Dichtung – Literatur, Pol. Geschichte – Historik und Württembergica-Heimatkunde.

BESONDERES ANTIQUARIAT
im
Rudolf Arnold Spieth-Verlag
Postfach 2863
D-7000 Stuttgart 1
PS: Fordern Sie bitte unseren Katalog gegen Schutzgebühr DM 2,– in Briefmarken an.

Nachstehend bringe ich einen im Dezember letzten Jahres eingelaufenen Leserbrief, der an sich sehr aufschlußreich beweist, daß ich mit der Frage der Runen-Übungs-Trichter keineswegs eine abwegige, sondern eine sehr wichtige Sache angeschnitten habe. — Runenforschungen erhellen, wie jeder von uns mit der Zeit erkennt, eben alle Gebiete. — Dem Einsender der Zuschrift sei an dieser Stelle herzlich, auch im Namen des Leserkreises, gedankt! Dem Brief habe ich noch einige Erläuterungen und Ausblicke zugefügt. —

Nun der Brief, an dessen Beginn ich die Namensbuchstaben verändert habe:

Dr. Fr. W. K. (Bez. Köln), den 12. 12. 56

Sehr geehrter Herr Marby!

Mein Schreibtisch liegt voller Dinge, die ihrer „Erledigung" harren. Aber meine Freude über Ihre Anschauungen über jene Runen-Trichter, von denen Sie in Ihrem Monatsblatt berichten, ist zu groß, um Ihnen nicht sofort Dank zu sagen. Schließlich sind diese Dinge „not-wendiger" als so viele Sorgen beruflicher Art, mit der eine feindliche Umwelt uns zu dem Sklaven macht, der „im Schweiße seines Angesichtes sein Brot essen" soll.

Vielleicht gestatten Sie mir, einige Gedanken auszusprechen, die mich beim Lesen Ihrer Zeilen überkamen. Ich bin sehr stark geneigt anzunehmen, daß vielleicht die N ä h e eines Wassers nicht so wesentlich war, obwohl es naheliegend ist, dies anzunehmen, weil diese Gewässer nach Ihren Ausführungen immer im Westen der Anlage zu finden sind. Im Laufe der Jahrtausende mögen aber auch Veränderungen vor sich gegangen sein, deren Rückverfolgung nicht ganz so einfach ist. Ich bin — ohne jemals eine solche Anlage bewußt erlebt zu haben — geneigt anzunehmen, daß sich im Innern des Trichters nicht Wasser s a m m e l t e, sondern daß hier ursprünglich eine Q u e l l e war. Die Quelle, aus der die Nixe (Nige-sae, Norne? Gabe? Heil?), der jungfräuliche Geist des Wassers, stieg. Eine Quelle besitzt unter Umständen levitierende Kräfte ätherischer Art. Ein Kraftstrom geht davon aus, der nun vom „Betenden" (sollte dieses Wort nicht besser passen und uns zu dem einstigen Sinn dieses Wortes führen?) noch gesteigert und willent-

lich gelenkt wird, indem er ihm seinen eigenen Willen „vermählt". Daß dem Menschen gleichzeitig Kräfte zuströmen und ihm im „rechten" Augenblick t i e f e r e E i n sichten zufallen, bedarf keiner besonderen Erwähnung meinerseits. Aber vielleicht wäre noch zu erwähnen, daß von einem solchen Wasser auch Energien breitseitig ausstrahlen, die man als biomagnetische (entsprechend heute üblicher Formulierungen) bezeichnen könnte. Diese biomagnetischen Schwingungen sollen nach mir bekannten Angaben die Fruchtbarkeit der Erde steigern. Eine weitere Steigerung kann durch Beigabe bestimmter Metalle erzielt werden, von denen Gold, Kupfer und Silber an erster Stelle stehen dürften. Opfergaben an Quellen, wie sie z. B. auch in so manchen Heilquellen gefunden wurden, dürften auf einer noch blassen Erinnerung aus jener Zeit beruhen, in der noch das g a n z e Wissen ungeteilter Besitz des ganzen Stammes oder sagen wir ruhig, der ganzen Rasse der Atlanter war.

Daß unsere ach so wenigen Waldtiere ihre Wechsel oft oder immer (das weiß ich nicht) über Wasseradern haben, die ja irgendwo einmal zur Oberfläche treten (jedenfalls in unversehrter Natur), ist ja bekannt. Und sowohl der Verlauf dieser unterirdischen Wässer, als auch deren Bewegung (an sich und in sich), scheint nicht nur mit der Geländegestalt, sondern auch mit der Bewegung unseres Erdballs zusammenzuhängen, die nach meinem Dafürhalten Folge des „atomaren Lebens" ist. Wenn nun das Wasser sich zwischen dem Erdigen und Luftigen bewegt, so werden natürlich auch seine Übergänge in ihm enthalten sein. Und wenn die Zerstörung des Atoms — wie wir es heute erleben — solche Kräfte „entbindet", um wieviel stärker müssen die sich aufpflanzenden Kräfte des Atoms im Verband mit seinen Geschwistern sein. Sie der Fort- und Aufentwicklung des Menschenwesens zukommen zu lassen ist heiliges Gebot. Ja, eingebettet im Schoß der Erde, an der Quelle ihres Blutes und frei dem Himmel zugewandt, von dem Feuer der Sonne getroffen, nehme ich ja nicht, sondern steigere bewußt jene uns unbekannten Kräfte jenseits von Raum und Zeit, ich „gebe" dem „Od".

Sehr geehrter Herr Marby, bitte nehmen Sie meine Worte, wie sie mir aus dem Herzen kamen, als einen „Ein-fall", an dem vielleicht manches noch zurechtzurücken ist. Das wird ja wohl unsere

heutige Aufgabe sein, die aus den Fugen gegangene Ordnung wieder zurechtzurücken und das schmerzvoll stöhnende Gebälk des Alls wieder zu richten.

Mit gutem Gruß Ihr ergebener
(Unterschrift)

Soweit die verständnisvollen, anregenden und den Kern der Sache treffenden Ausführungen des Briefschreibers. Ihm sei dafür nochmals gedankt.

Die wertvollen Ausführungen des Briefschreibers geben mir Gelegenheit, noch kurz auf einige Besonderheiten der Runen-Übungs-Trichter einzugehen. Dabei kann ich einige weitergehende hohe Gedanken des Briefschreibers kaum streifen, denn damit würden Gebiete berührt werden, die sich erschöpfend im Rahmen dieser Zeitschrift nicht behandeln lassen. — Die geneigte Leserin und der aufgeschlossene Leser werden gebeten, besonders die letzten Zeilen des 3. Absatzes in dem vorliegenden Brief recht zu durchdenken und auch zwischen den Zeilen zu lesen. Es lohnt sich. —

Zu Absatz 2 der Einsendung:

Hier liegt wohl ein Mißverständnis vor. Bei den sich über die Umgebung erhebenden Runen-Übungs-Plätzen (z. B. Loreley-Felsen, Standort des Kölner Domes, Standort des Ulmer Münsters, Himmel in Vaihingen, Standort der Kirche in Bönnigheim, um nur einige zu nennen, und dazu den Tausenden von Runen-Übungs-Plätzen) ist heute im Osten oder auch noch im Nordosten ein Wasserspiegel oder es war dort einst einer. Bei den Wasserburgen war natürlich der Wasserspiegel rundum. — Bei den in der Erde liegenden Runen-Übungs-Anlagen k a n n im Westen niederes Gelände oder auch ein Fluß oder ein Bach oder ein Teich vorliegen oder gewesen sein. Dorthin konnte dann auch das Überwasser aus dem Trichter abgeleitet werden, aber nach jeder anderen Richtung auch. — Es liegt aber im Wesen der Runen-Übungs-Trichter mit, daß eine solche Anlage gerne im Westen der gesamten Runen-Übungs-Anlage angelegt wurde, ebenso wie man westlich von den Siedlungen, weil es sich um die Vergehungsseite des Lebens dreht, auch oftmals den Friedhof anlegte. (Dadurch wurde auch erreicht, daß die Strahlungen der Leichen und ihrer Überreste bei der Drehung der Erde nach Osten die Bewohner der Siedlung nicht

erreichten und beeinflußten.) Die Nähe des Wassers, wenn man sie haben konnte, war für die Übenden ebenso wichtig wie heute für den Elektriker beim Bau von elektrischen Anlagen, besonders der Großanlagen, um dem Null-Leiter die gute Verbindung mit der Erde (und da ist das Wasser ein guter Vermittler) zu sichern. — Bei Sendungen auf große Entfernungen ziehe ich immer meine Schuhe aus, um den „Null-Leiter" mitzuhaben, wenigstens bei entsprechenden Übungen. Natürlich beachtet man dabei den Grad der Bodenfeuchtigkeit, auch die Temperatur des Bodens und der Umgebung und — übt nicht zu lange. —

Über die Wichtigkeit und das Wesen der Quellen und anderer Gewässer habe ich mich in dieser Zeitschrift schon oftmals verbreitet (unter anderem im Jahrgang 1954, Nr. 1, Seite 12/13, Nr. 3, Seite 9 und anderen Orts). — In meiner Veröffentlichung über die Entdeckung der beiden Osnabrücker Erdtrichter ging es mir vor allen Dingen darum, den Leserkreis anzuregen, sich selbst so eine Anlage zu bauen. Dabei habe ich auf die Wichtigkeit des Wassers als „Kontakt"-Wasser hingewiesen. (Über die Anwendung des Kontakt-Wassers habe ich in der Geschichte von den „Drei Schwänen" geschrieben. Tritt in dem Trichter eine Quelle zutage, so ist das natürlich um so viel besser, weil Quellwasser vor dem Austritt an das Licht eine lange Wanderung durch verschiedene Mineral-, auch Metall-Schichten gemacht, von dort auch kleinere Teilchen mitgenommen und durch Reibung an den vorliegenden Mineralien und Metallen wie auch an den Wänden der Wasseradern sich nicht nur mit Feinstoffen gesättigt, sondern sich auch magnetisch aufgeladen hat. — Alle Ausführungen des Briefschreibers über den Wert und die Wirkung dieser Quellen sind richtig. — Ich sage dazu weiter noch, daß auf Grund der Strahlungen der Quellen auch die Quellen-Orakel zustande kamen und natürlich auch levitierende Kräfte. Solche, die Schwerkraft vermindernde oder aufhebende Kräfte verspürt aber bei seinen Runen-Übungen fast jeder Rauner.

Zu dem Worte „beten". Westfälische Bauern, die geheim heute noch Runen-Übungen machen, nennen dieses Raunen „n a t ü r l i c h b e t e n". — Wie kennzeichnend und aufschlußreich ist doch diese Bezeichnung! —

Verbinden wir die Mitlaute b-t und b-d mit den Selbstlauten a, e, i, o und u, so ergeben sich u. a. die Worte bat (in Battenberg = Berg, der durch Raunen helfende) dann bad (= helfen, das Bad = das helfende, der Bader = der Helfer (der Arzt in der Zeit der alten Ordnung), bet-en, bed-en = Helfen durch eine besondere Körperhaltung, besonders der Hände, Handfläche an Handfläche oder gefaltet. Dadurch wird die Strahlung der mütterlichen und der väterlichen Körperhälften „kurzgeschlossen". — Dann die Worte: bitten = sich nähern, sich aufschließen, heischen, Hilfe heischen, und das Gegenteil: bieten = Hilfe, Verbindung anbieten. Dann bied-er = einfach, natürlich, zugänglich, offen. Dann bot = überbringen, Überbringer, Verbindung herstellend, Boot, Bote und Botten = Wasser, das eine Spiegelfläche herstellt. Dann but = draußen, butt = derbe, ungebildet, keine Ordnung kennend. — Alle diese Worte hängen irgendwie mit der alten Ordnung und den technischen Mitteln beim Üben der Runen zusammen. Auch die verschiedenen Arm-, Hand- und Finger-Haltungen, die wir z. B. an einer Buddha-Figur sehen, gehören in die Technik der Runen-Übungen. Sie wurden auch nach Indien getragen, veränderten sich zum Teil dort, weil ja dort auch eine ganz andere Strahlung ist und werden ohne Rücksicht auf die in unseren Gebieten vorhandene Strahlung nun als Yoga-Übungen angeboten. Für die germanischen Runen-Übungen wird nie eine solche große Reklame gemacht werden, denn dann würden die Germanen aufwachen, frei werden und Ordnung schaffen. Inzwischen lenkt man sie mit „Yoga-Übungen" ab. So etwas ist viel interessanter und ungefährlich. — Und doch werden die Runen-Übungen Allgemeingut werden. Dahin wirkt die wieder erstehende Strahlungs-Wissenschaft unerbittlich.

In Schweden wurden einstmals Heilquellen und ebensolche Teiche und Seen sehr besucht. Die Wirkung war so groß, daß von Zeit zu Zeit Wagen die von den Geheilten zurückgelassenen Krücken zu Hunderten abtransportieren mußten. Die Geheilten warfen Kupfermünzen in die Heilquellen, Heilteiche und -seen. — Von diesen Heil-Orten in Schweden schweigen alle Flöten derjenigen Propaganda, die uns den Süden und seine Anschauungen leise empfiehlt und offen aufdrängt. Schweden lag etwas weit von Rom entfernt. Darum blieben dort noch die Beweise und Spuren erhalten. In

Deutschland wurde alles mit Gewalt ausgerottet, umgedeutet und verdeckt. Auch z. T. im Volksbewußtsein. — Wie der Briefschreiber ganz richtig schreibt, waren die Kupfermünzen eigentlich keine Opfergaben im heutigen Sinne. Wer diese Kupfermünzen in den Quellteich warf, wollte für den Heilstrom, den er dem Quellenteich entnommen hatte, dem nachfolgenden Kranken einen Ersatz liefern durch das Hineinwerfen dieser Metallstückchen, die ja die Strahlung des Quellwassers wieder vermehrten. (Später, im Süden, bei dem Teich von Bethesda, hat man scheinbar von diesem technischen Mittel nichts oder nichts mehr gewußt. Immer noch wurde das Wasser von Zeit zu Zeit aufgewühlt, aber die arischen Eingeweihten waren vertrieben oder umgebracht und das Volk war dumm geworden.

Nun noch kurz zu den heute wieder anzulegenden Runen-Übungs-Trichtern: Wo bald das Grundwasser kommt, kann man sie nicht anlegen, außer man kann das Grundwasser ableiten. Das kann man leicht tun an einem Hang. Möglichst läßt man durch einen Rutengänger eine Stelle suchen, an der man eine Quelle erschließen kann. Dieser Punkt sollte dann sicher in der Mitte des erbauten Trichters liegen. Ein Rohr (von Ton) durch den Abhang kann das Überwasser ableiten. Ist keine Quelle zu finden, so nimmt man als Kontakt-Wasser Sickerwasser oder Schmelzwasser oder man stellt einen kleinen Holzbottich unten im Trichter auf und entleert und füllt ihn wieder von Zeit zu Zeit. — Noch einmal: Mit dem Kontaktwasser befeuchtet man sich die Haut dort, wo man Drüsen anregen und aufnahmebereiter machen will. Einige Stellen: die Stirne über der Nasenwurzel, die Brustbeingegend, die Herzgegend (die nicht zu oft), die Nabelgegend, die innere Handmitte, die Finger (Finger sind Fänger der Strahlen), die Leistendrüsengegend usw.

In Osnabrück hatte ich nicht die Zeit, die Trichter auf das Vorhandensein einer Quelle zu untersuchen. Ich bin mit meinen Forschungen in der Gegend aber sowieso nicht zum Ende gekommen und muß noch einmal dorthin reisen. Aber die Osnabrücker Leserinnen und Leser können ja von sich aus nachforschen. — Ich halte das Vorhandensein von Quellen dort für wahrscheinlich, weil auch weiterleitende Gewässer heute noch in der Nähe sind.

Zum Schlusse sei dem Briefschreiber noch einmal herzlich für seine Ausführungen gedankt. Sie sind sehr wertvoll und gaben mir auch Gelegenheit, hier einige wichtige Punkte noch zu behandeln. — Wenn ich dabei noch einige bittere Seiten der Frage: Wie ist es gekommen, daß wir so in eine himmelschreiende Unkultur gekommen sind, die sich immer weiter ausbreitet? dabei ebenfalls behandeln mußte, so sei gesagt, daß ich dabei noch sehr gelinde vorgegangen bin und daß das zur Klärung notwendig war. Unser Kampf ist ein geistiger Kampf gegen List, Gewalt und Ausnützung menschlicher Schwächen, Dumpfheit, Denkfaulheit, Abhängigkeiten und Vorteilssucht. Da muß man die Wahrheit sagen ohne zu hassen. Getroffen kann sich der Ehrliche auch nicht fühlen. Vieles liegt ja auch schon „weit zurück". — Friedrich Bernhard Marby

Die vorstehenden Ausführungen wurden der Zeitschrift des Verfassers „Forschung und Erfahrung", Februar-März-Ausgabe 1957, entnommen.

BEMERKUNGEN UND HINWEISE

zum „Quellengeist": In der Zeitschrift „Forschung und Erfahrung" wies ich wiederholt auf ihn hin. — Der „Quellengeist" ist der hier besondere „Geist des Ortes" (genius loci), der sich dort in Strahlungen und Emanationen äußert. — Im „Volks-Brockhaus" Ausgabe 1938, Seite 170, lesen wir über

„E m a n a t i o n", chemischer Grundstoff, auch R a d o n oder N i t o n genannt, verhält sich wie ein Edelgas, entsteht beim Zerfall des Radiums, sendet starke Alphastrahlen aus, ist überall in tiefen Erdschichten vorhanden und gelangt in Quellen an die Oberfläche."

(Edelgase sind: Argon, Neon, Helium, Krypton und Xenon. Die ersten beiden findet man in und an Quellen, wie auch in der Luft, die übrigen mehr in der Luft. Edelgase gehen keine chemischen Verbindungen ein, sind aber mehr oder weniger Leiter für Magnetismus und Elektrizität, also auch für Gedankenwellen und Gedankeninhalte.) — Auf diese Erkenntnisse gestützt, können wir uns manche Vorgänge an Quellen und in Quellenbecken und gewissen natürlichen Wasseransammlungen, Wasserläufen und dergleichen erklären. — Mit den Emanationen kann der Mensch gewisse Gedankenkomplexe, die in und an Quellen, Wasserläufen und Wasseransammlungen emporsteigen, aufnehmen. —

BEMERKUNGEN UND HINWEISE

Notizen zu einigen heute noch nachklingenden Runen-Übungen

Das preußisch-brandenburgische Exerzier-Reglement wurde einstmals, wie ich vor rund einem halben Jahrhundert entdeckte, auf einer Anzahl der germanischen Runen-Übungen aufgebaut. — So entspricht der I-Rune als Polarisations-Rune die „militärische Grundstellung". — Die S-Runen-Übung, die uns die Gesundheit sichert, wurde zu der Gruß-Haltung und -Stellung. Da man in dieser Stellung auch Gesundheit abstrahlt, nimmt man diese Haltung ein, wenn man jemanden die Gesundheit, das höchste Gut, und daneben Klarheit des Denkens und des Wollens, wünscht. So wurde diese Runen-Übungs-Stellung auch zum „militärischen" Gruß, den dann alle Heere in allen Ländern übernahmen. Daher ist auch das Grüßen bei erhobenem, rechtem Arm mit offener, rechten Hand, heute wie immer und zu aller Zeit bei allen arischen Völkern üblich. Der sogenannte „Faschisten-Gruß" war eine Nachahmung und Verstümmelung, wie der „Hitler-Gruß" auch. — Runen-Übungen, wenn auch nur angedeutet, macht der Priester bei der Meßhandlung und beim Segensspruch (F-Rune). — Auch das „Salamander-Reiben" greift zurück auf die S-Rune. — Runen-Übungen wurden auch von den Innungen gepflegt und mit Runen-Stellungen mußte der wandernde Geselle sich unterwegs ausweisen. — Runen-Stellungen zeigen auch viele Heiligen-Bilder und entsprechende Skulpturen in den Kirchen aller arischen Länder. — Kurz: überall fußt man (meistens unbewußt der arischen Quelle) auf den Runen-Übungen unserer Vorfahren. Erklärt werden alle diese Zusammenhänge nun heute erst durch die Wiederentdeckung der Runen-Gymnastik! — In den Runen-Übungen wird nun wiederum jedem Einzelnen, auch dem Ärmsten im Volke, der Weg zu sich selbst, zur Befreiung und eigenen Höherentwicklung eröffnet. —

Die Teck bei Kirchheim-Teck ist ein alter heiliger Runenberg. Dorthin wanderten die Rauner einstmals, um dort oben ihre heiligen Runen-Übungen zu machen. In Kirchheim findet man heute noch die R a u n e r - Straße. — Auf die Externsteine in der Nähe Detmolds zu, läuft heute noch der Weg zu, der den Namen R a u n e r - Weg trägt. Die Externstein-Anlage war einstmals eine wichtige und gut ausgebaute Runen-Übungs-Anlage. Darum wurde sie, als das Christentum mit Gewalt im Norden Deutschlands eingeführt wurde, teilweise zerstört, teilweise verschandelt. — — —

VON DEN GEHEIMNISSEN ALTER TÜRME UND KIRCHEN

Einige Hinweise

von

FRIEDRICH BERNHARD MARBY

Rudolf Arnold Spieth-Verlag
Stuttgart

INHALT

	Seite
Einleitung	67
Die verschiedenen Turmformen. Ihre Erklärung	69
Einige Saturn- und einige Jupiter-Türme (Abbildungen)	70
Einige Mars-, Sonnen- und Venus-Türme (Abbildungen)	71
Mond-Türme und andere Türme (Abbildungen)	72
Weitere Angaben für die Deutung (Abbildungen)	73
Allgemeine Erklärungen zu den Türmen	74
Erklärungen zu den Türmen der Tafel I (Seite 6)	75
Erklärungen zu den Türmen der Tafel II (Seite 7)	76
Erklärungen zu den Türmen der Tafel III (Seite 8)	77
Schlußfolgerungen	79

Die wichtigsten astrologisch-astronomischen Symbole und Zeichen

Die Planeten: ☉ = Sonne, ☽ = Mond, ☿ = Merkur, ♀ = Venus, ♂ = Mars, ♃ = Jupiter, ♄ = Saturn, ♅ = Uranus, ♆ = Neptun, ♇ = Pluto. — Die Tierkreis-Sinnbilder: ♈ = Widder, ♉ = Stier, ♊ = Zwillinge, ♋ = Krebs, ♌ = Löwe, ♍ = Jungfrau, ♎ = Waage, ♏ = Skorpion, ♐ = Schütze, ♑ = Steinbock, ♒ = Wassermann, ♓ = Fische. — Einige Aspekt-Zeichen: ☌ = Gleichschein (Konjunktion), ⚹ = Sechsschein (Sextil = 60°), □ = Geviertschein (Quadratur = 90°), △ = Drittelschein (Trigon = 120°), ☍ = Gegenschein (Opposition = 180°). — ° = Grad, ′ = Minute, ″ = Sekunde.

Die Planeten als Herrscher in den Zeichen und ihre Erhöhungen

Herrscher:	Erhöhung:	Herrscher:	Erhöhung:
♄ in ♑	♄ 20° ♎	♀ in ♉ und ♎	♀ 27° ♓
♃ in ♐ und ♓	♃ 15° ♋	☿ in ♊ und ♍	☿ 15° ♍
♂ in ♈ und ♏	♂ 28° ♑	☽ in ♋	☽ 3° ♉
☉ in ♌	☉ 19° ♈	nach uralten Regeln	

Begünstigung erfahren die Geborenen, wenn die Sonne oder der Aszendent (der Ostpunkt im Horoskop) mit dem Aufenthalts-Ort harmoniert. — Wer z. B. ♑ ist, wird begünstigt in ♄-Orten, wer ♉ oder ♎ ist, wird begünstigt in ♀-Orten, usw.

EINLEITUNG

VON TÜRMEN UND KIRCHEN

Es ist ungefähr dreißig Jahre her. Da fuhr ich nach einem Vortrage von Freiburg im Breisgau ab und den Rhein hinab in der zweiten Klasse eines Eisenbahnzuges, weil ich ungestört noch einiges zu schreiben hatte. Im Abteil fuhren mit mir meine Frau und drei einfach und dunkel gekleidete Herren. Wie ich aus dem Gespräch dieser Herren zwischendurch entnahm, waren es drei katholische Priester, die den Bau von Kirchen unter sich hatten. Ich horchte selten hin und hatte auch keineswegs das Bedürfnis, mich zu unterhalten oder gar an dem Gespräch teilzunehmen. Sie hatten ihre Aufgabe, ich die meine.

Als ich aber nun hörte, wie der eine der Herren von dem „Dämmerschein" schwärmte, der den Altar einer neuerbauten Kirche einhülle, platzte es spontan aus mir heraus: „Und das ist gerade verkehrt! Der Altar soll von vollem Sonnenlicht umflossen sein! Der Altar war einst der Stein auf der Höhe eines Berges oder eines Hügels, auf dem der Runen-Übende seine Übungen vollzog und sich dort der Sonne und Gott darbot!" —

Da folgte dann erst einmal ein betretenes Schweigen und außerdem sah ich sehr kritische Mienen. Aber das hätte ich ja erwarten müssen. Erst ärgerte ich mich auch etwas, daß ich nicht geschwiegen hatte, aber dann sagte ich mir, daß, wenn man schon etwas sagt, man das auch beweisen muß. Ich entschuldigte mich erst einmal kurz, wegen meines Eingreifens in das Gespräch und sagte dann weiter: „Meine Herren! Sie beschäftigen sich mit dem Bau neuer Kirchen, wie ich ungewollt gehört habe. Ihre Aufgabe ist gewiß eine schöne Aufgabe, aber mir scheint, daß Sie alle nur tasten und den wahren Sinn einer Kirche gar nicht kennen. Dafür darf ich Ihnen vielleicht sofort einen Beweis liefern. Ich schlage

Ihnen folgendes vor: Sie nennen mir den Namen eines vielleicht ganz unscheinbaren Ortes in irgendeiner Weltabgelegenheit und ich zeichne Ihnen daraufhin sofort die Konturen des Kirchturms auf." Mit diesen Worten zog ich einen Notizblock aus der Brusttasche und nahm einen Bleistift in die rechte Hand. Zustimmend nickte der erste der Herren und nannte einen Ortsnamen. Nach einem Augenblick überreichte ich ihm den Zeichenblock und zeigte ihm das schnell entworfene Bild des Kirchturms. Er nickte: „Das stimmt!" — Dann nannten die beiden anderen noch je einen Ortsnamen und ich zeichnete ihnen zutreffend die Kirchtürme auf. — Betreten und nachdenklich sahen die drei Kirchenerbauer sich an. Und dann haben wir noch eine längere Zeit über die Ortsnamen und ihre Bedeutung, über die Strahlung des Bodens in den einzelnen Orten und über die richtige, der Eigenart des Ortes entsprechende Kirche gesprochen. — Denn unsere alten deutschen Baumeister, die überall die Kirchen erbauten, richteten sich nach der Bodenstrahlung und der Himmelsstrahlung und bauten in diese Strahlung hinein die entsprechenden Kirchen und vor allen Dingen die richtigen Türme in passenden Antennen-Formen für die Strahlung zwischen Himmel und Erde an dem Ort der Kirche oder eines sonst wichtigen Gebäudes.

In der von mir herausgegebenen Monatsschrift „Forschung und Erfahrung" (Marby-Verlag, Stuttgart) erscheinen von Zeit zu Zeit weitere Aufsätze, die dieses wichtige Gebiet behandeln, wie auch alle hiermit nun in Buchform erscheinende Ausführungen dieser Zeitschrift entnommen sind.

Der Verfasser

"Der Marby-Verlag wurde mit denen in ihm verankerten Bild- und Druckrechten vom Rudolf Arnold Spieth-Verlag übernommen".

Zu der Einleitung oben auf Tafel I der Turm-Karten-Reihe des Marby-Verlages sei nun folgendes kurz vermerkt:

Wie bekannt, senden die Himmelsräume, die Fixsterne, die Sonne, die Planeten und der Mond unserer Erde Wellen und Strahlen zu. Diese Wellen und Strahlen sind verschiedenartig, unterschiedlich stark, wie auch verschieden in ihrer Wirkung.

Natürlich hat unsere Erde auch ihre Strahlung und diese Strahlung ist nicht überall auf der Erde gleich. Man nennt diese Strahlung die Erdstrahlung, und wenn man die Strahlung eines Ortes bespricht, so taucht die Bezeichnung: Ortsstrahlung auf. Die besondere Strahlung des Ortes entsteht infolge der geologischen Schichtung des Untergrundes und dessen Einlagerungen, der Höhenlage und der Form des Geländes. Auch nahe Wasserläufe, Flüsse und Ströme sowie Seen oder Meere können die Ortsstrahlung beeinflussen.

Die Ortsstrahlung bestimmt über die Zusammensetzung der Luft in ihren Feinheiten. In dieser Luft und unter dem Einfluß der Ortsstrahlung leben an dem betreffenden Orte alle Pflanzen und Bäume, sowie alle Tiere und Menschen. Sie können dieser Strahlung nicht entgehen. Ist diese Strahlung für einen Menschen günstig, so wird er gesund, wenn er nach diesem Ort umsiedelt, er wird dann erfolgreich und erlebt in Ehren und Wohlstand ein hohes Alter. — Es ist also wichtig, daß die Strahlung unseres Wohnortes zu uns paßt. —

Zwischen dem Himmel und der Erde waren von jeher die Planeten (nach alter Auffassung: „Die Boten Gottes"!) die Vermittler der Strahlungen, die vom Himmel kamen. — Gewisse Länder, Gegenden und Orte nehmen nun infolge ihrer Bodenart, der Form ihres Geländes und des Grades ihrer Luftfeuchtigkeit und der Temperatur die Strahlungen eines (!) der sieben Planeten besonders stark auf! Unsere Vorfahren benannten daher die Länder und Orte nach der Art der am stärksten aufgenommenen Strahlung. Darum offenbaren die Ländernamen: Gallien, Galizien, Galliläa u. a. diese Länder als Mars-Länder, und Tirol, Thüringen, Türkei u. a. in anderer Art als Mars-(Tyr)Länder. — Nach diesem Gesetze formte man auch die Ortsnamen. — Ortsnamen geben also Auskunft über die vorherrschende Strahlung des Ortes. Weiter geben darüber noch Auskunft die alten, echten Wappen des Ortes

(Fortsetzung auf Seite 74)

Die von den germanischen Bauhütten erbauten Türme sind Antennen für entsprechende Planeten-Wellen.

Die Strahlungen des Himmels und der Himmelskörper, der Fixsterne, der Sonne und der Planeten, einschließlich des Mondes, sowie die Strahlungen der Erde bilden sich um in Stoff, Form, Lebenskraft, Empfindung, Willen und Geistigkeit. Jegliches Mineral, die Pflanzen, die Bäume, die Tiere und die Menschen sind, je nach ihrer Art, Antenne, Empfänger, Umwandler und Sender. Der Empfang und die Sendung bestimmter Strahlen und Wellen kann für einen Ort durch entsprechende Türme und Bauwerkformen verstärkt werden. Was uns heute als Sinnbild erscheint, war einstmals bewußt gewählte magisch wirkende segensreiche Einrichtung.

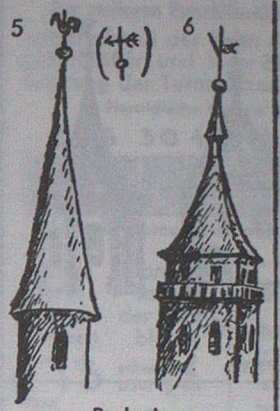
Bedachung:
Schiefer, Schindeln, Zink

♄ **Saturn-Türme** ♄

Zink-Dach

4 **Jupiter-Türme** 4

Tafel I — Ges. gesch. f. Friedrich B. Marby

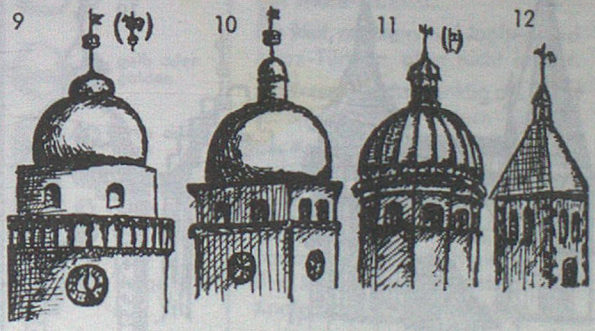


Bedachung
rot verschieden

♂ **Mars-Türme** ♂

meistens Kupferdach

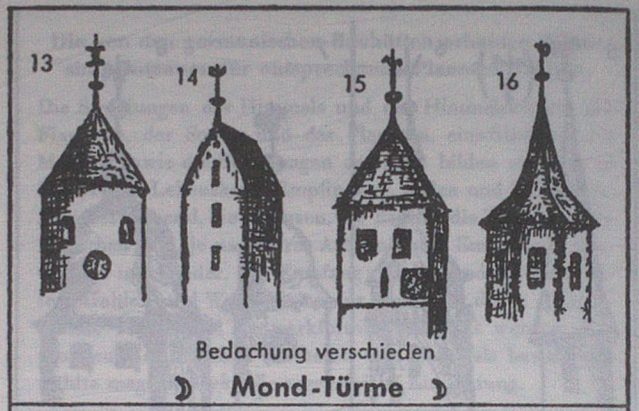
⊙ **Sonnen-Türme** ⊙



Bedachung meistens Kupfer

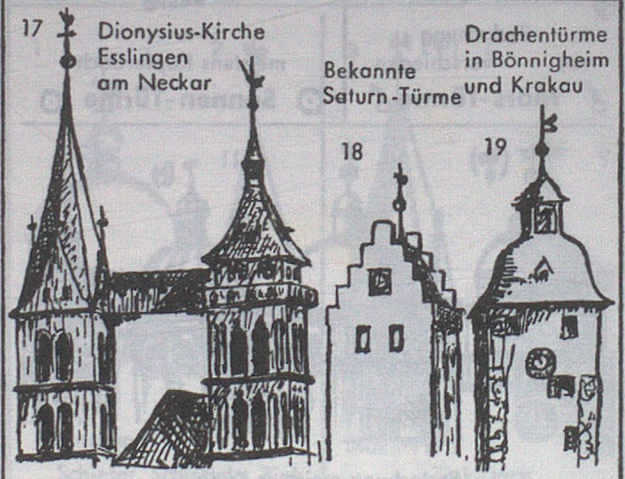
♀ **Venus-Türme** ♀

Tafel II — Ges. gesch. f. Friedrich B. Marby



Bedachung verschieden

☽ Mond-Türme ☽



Jupiter-Turm	Mars erhöht	Saturn erhöht	Mond erhöht
2° Schütze	28° Steinbock	20° Waage	3° Stier

Tafel III — Ges. gesch. f. Friedrich B. Marby

Zur weiteren Entschlüsselung unserer astrologischen Türme

entsprechend der Form der Turm-Knäufe, der Turmuhr-Zifferblätter und ihrer Farben und entsprechend der Krönung der Turmspitzen

Heraldische Farben in Schwarz-weiß übertragen

♄ ♃ ☉ ♀ ♀ ♂ ☉(☿)♀(♃) ☿ ☽

schwarz | braun | blau | purpur | rot | golden gelb | grün | hellgelb | weiß silber

Einige Turmknauf-formen	Planetenfarben der Zifferblätter
♄	schwarz oder grün
♃	hellblau, grün oder purpur
♂	rot
☉	gelb oder golden
♀	grün oder blau
♀	grün oder blau
☿	hellgelb
☽	weiß oder silbern

Einige Krönungen auf der Turm-Spitze

Der goldene Hahn – Der Hohe Ahn (Gott) als Zeuger. Bei zwei Türmen ist der Hahn auf dem Nord-Turm, bei drei Türmen meistens auf dem Dachreiter über dem Chor.

Die Fahne, meistens auf Venus-Türmen, in zugespitzter Form auch auf Mars-Türmen.

Der Pfeil, meistens auf Jupiter- und Mars-Türmen, aber nicht immer.

Das Kreuz, gleichschenklig od. langschenklig, oft auf Saturn-Türmen.

Das Kreuz mit zwei Querbalken ist die Hag-al-Rune und zeigt eine Mond-Kirche höherer Ordnung an.

Der Drachenkopf – 3 Grad Stier. Nebenher oft auch Hinweise auf den Mond, dessen aufsteigender Knoten der Drachenkopf ist.

Der Stern als Kugel mit Spitzen, der „Morgenstern" auf Mars-Türmen.

Tafel IV — Ges. gesch. f. Friedrich B. Marby

in Bild und Farbe. Und dazu erhalten wir in Hinsicht auf die vorherrschende Strahlung Hinweise durch die Form der Türme, seien es nun die Kirchtürme, die Tortürme oder etwa vorhandene Burg- oder Schloßtürme, soweit sie alt sind und nicht verändert wurden. — Aufschluß erhalten wir auch je nach den Farben der Zifferblätter an Türmen und öffentlichen Gebäuden, soweit Unverstand hier nichts änderte oder einfach summarisch mit den Landesfarben das Zifferblatt „renovierte". — Auch die Formen und Farben der Turmknäufe wollen uns etwas erzählen. Vielen sogenannten Heimatforschern ist auch noch nicht aufgefallen, daß man in einigen Gegenden und Orten nirgends den Turmhahn vorfindet, sondern an seiner Stelle eine Windfahne oder einen Pfeil, der die Windrichtung angibt. Viele haben auch noch nicht gemerkt, daß oft das Kreuz auf dem Kirchturm in Wahrheit nur ein Kreuz vortäuscht, aber keines ist (z. B. in Kirchheim am Neckar und dem nahen Hohenstein). – Wichtig ist auch, daß der Hahn, wenn die Kirche ein Kreuz auf der Spitze des Kirchturms zeigt, über dem Kreuz angebracht ist. Ein Zeichen großer Nichtkenntnis liegt vor, wenn das Kreuz über dem Hahn angebracht ist und den Körper des Hahnes dabei durchbohrt, wie es seit einigen Jahrzehnten auf einem Kirchturm in Ulm an der Donau zu sehen ist. —

Die hier veröffentlichten Tafeln zeigen erst einmal, an welchen Anzeichen man den Planeten des Ortes, evtl. auch noch den Nebenplaneten erkennen kann. Selbst die Kennzeichnung eines einzelnen Grades auf der Ekliptik erreichte man hier und dort dazu. Ein Hinweis auf gewisse Tierkreis-Zeichen ist im allgemeinen meistens nur verdeckt gegeben.

ZU DEN BILD-TAFELN I, II UND III

Auf Tafel I finden wir die einfachsten Konturen von Saturn- und Jupiter-Türmen angegeben. Auf Tafel II folgen die Konturen einiger Mars-, Sonnen- und Venus-Türme. Auf Tafel III veröffentliche ich dann noch einige Mond-Türme und einige andere, in ihrer Besonderheit hervorstechende Türme, die teils genau den Ekliptik-Grad des Ortes angeben.

Neben der Form der Türme ist die Farbe der Bedachung wichtig. Das da notwendige Material wurde einst oft von weither beschafft. — Daneben ist dann noch der Turmknauf in seiner Form und seiner Farbe zu beachten (Tafel IV). Und zum Schluß sind noch

die Farben des Zifferblattes der Turmuhr wichtig. Dazu notwendige kurze Erklärungen bietet ebenfalls die Tafel IV. — Oftmals werden wir in dem gleichen Ort verschiedenfarbige Zifferblätter und verschieden geformte Türme finden. Da ist meistens ein Torturm wichtiger als ein Kirchturm, denn nach und nach setzte sich die Macht der Kirche als Auftraggeber durch. Dafür setzten dann die Bauhütten vereint mit den Bürgern in einem Torturm, und die noch Wissenden in blutsadeligen Kreisen in dem Torturm des Schlosses oder gar im Turm ihrer Schloßkirche die besonderen Kennzeichen des Ortes den lebenden und den kommenden Geschlechtern vor die Augen. — Manche andere Geheimnisse verhehlen weiter noch die alten Türme den Unwissenden. Dem Wissenden aber geben sie den Schlüssel, mit dem er die Eigenart der Heimat sowie aller Gebiete, in denen arische Völker einst wohnten oder heute noch leben, erkennen kann. —

ZUR BILD-TAFEL I, ABBILDUNG 1 BIS 4

Zu Tafel I, Abbildung 1: Sinnbild des Saturn ist die runde, ganze, schmucklose Kugel, die Urform allen Lebens. Der Grundriß eines solchen Turmes ist meistens ein Viereck, hier und dort auch ein Kreis. die Turmhaube ist ebenfalls im Grundriß rund, seltener eckig, immer schwarz gehalten. — Zu Tafel I, Skizze 2: ebenfalls ein Saturn-Turm, aber spitz und oftmals sehr hoch. Grundriß rund oder viereckig. Bedachung schwarz, hier und da auch grün, in diesem Falle aus Dachziegeln, sonst aber aus Schieferplatten. In kleineren Orten auch Schindeldach. — Zu Tafel I, Abbildung 3: ein Jupiter-Turm, meistens hoch und mit Zinkblech gedeckt. Grundriß quadratisch. — Zu Abbildung 4: noch ein Jupiter-Turm mit rundem niedrigem Turm und mit Zinkblech gedeckt, oft auch mit einem Mauerkranz umgeben. Kommt die Erhöhung des Jupiter (15 Grad Krebs) in Frage, so befindet sich unter dem goldenen Hahn noch meistens eine Glocke (wie auf dem Turm der Stiftskirche in Stuttgart, der aber inzwischen durch Unverstand mit roten Ziegeln abgedeckt wurde). Einen Jupiterturm fand man früher auch auf der Lohengrinburg bei Cleve. Mit dem Wiederaufbau wurde dieser Turm verändert und in Sinnlosigkeit verkorkst. Auf die Jupiterform setzte man vor kurzem noch eine hohe (Mars-) Spitze. Nach einer Postkarte, die mir zuging, ist der Turm nicht mehr mit Zink gedeckt! — Schöne Jupiter-Türme zeigt auch

die Burg Hohenschwanstein. Auch die Lohengrinburg bei Cleve ist natürlich eine Schwanenburg. —

ZUR BILD-TAFEL II, ABBILDUNG 5 BIS 8

Zu Tafel II, Skizze 5: ein sehr hoher, spitzer Mars-Turm mit roter Bedachung. Alles Überspitzte ist Mars! Grundriß der Turmspitze rund oder eckig. — Zu Skizze 6: Ebenfalls ein Mars-Turm, die Bedachung rot oder dunkel. Meistens eine offene Laterne. Oft auch mit einem Rundgang unter der Haube. Grundriß meistens viereckig. — Skizze 7 stellt einen Sonnen-Turm dar. Die Kontur zeigt ein S, die Sal-, Sol-, Sonnen-Rune. — Skizze 8: Ein Sonnenturm mit Laterne (zwischen der unteren und der oberen Haube), die offen oder geschlossen sein kann. Farbe des Turmes: verschieden, wie das Bedachungsmaterial. Als Krönung meistens der goldene Hahn über dem Sonnen-Knauf. —

ZUR BILD-TAFEL II, ABBILDUNG 9 BIS 12

Zu Tafel II, Skizze 9: Sinbild der Venus ist die Halbkugel oder die Kuppel (Leer in Ostfriesland, Frankfurt am Main, Rom, Weingarten u. a. O.). Auch bei Skizze 10 und 11 runder Grundriß der Kuppel. Als Bedachung Kupfer. — Skizze 10 und 11 mit Laterne. — Skizze 12 mit viereckigem oder mehreckigem Grundriß einer Spitze, mit oder ohne Laterne. Art und Farbe der Bedachung verschieden. Skizze 11 auch oft mit sechseckigem oder achteckigem Grundriß, wenn dabei eine geschlossene Laterne, ist die sphärische Venus angegeben. —

ZUR BILD-TAFEL III, ABBILDUNG 13 BIS 16

Zu Tafel III, Skizze 13 bis 16: Mond-Türme. Skizze 13 mit kreisrundem Grundriß und oft mit Zinkbedachung. Skizze 14 und 15 von unten bis oben viereckig gehalten. Bedachung meistens Ziegel oder Schindeln. - Skizze 16: Turm der Hauptkirche und des Wasserturms in Waiblingen. Die Kontur deutet links und rechts den Mond an. Der Name des Ortes entstand aus Bezeichnungen der Opposition, die bekannterweise übel wirkt, darum auch uiblingen, wiblingen, waiblingen. Das Oppositions-Zeichen = ☍ ist die Wippe. Ein im Ort hergestelltes Symbol-Gebäck sind die „Wibele", die das Oppositions-Zeichen = ☍ in der Form nachahmen. Im allgemeinen ist also der Mond-Einfluß maßgebend. Für Forscher ist der Ort sehr interessant. — Ich kann hier nicht weiter auf ihn eingehen. Vielleicht später einmal. —

ZUR BILD-TAFEL III, ABBILDUNG 17

Tafel III, Abbildung 17 zeigt die Doppeltürme der Dionysius-Kirche in Eßlingen am Neckar. Dionysius ist Jupiter. Der linke Turm, der Nordturm, ist der Jupiter-Turm. Doch die Turmknäufe sind Mars. Die Orts-„Heilige" ist die Katharina, deren Tag der 25. November ist. Da wandert die Sonne über 2 Grad Schütze. Herrscher in Schütze ist Jupiter. Der Nord-Turm ist immer der heiligste Turm. Er trägt denn auch den Hahn. Zwischen den beiden Türmen erhebt sich der Dachfirst der Kirche. Auf der rechten Seite steht dem Jupiter-Turm ein Mars-Turm gegenüber. Am 18. Januar hat die Sonne dieselbe Deklination, wie in 2 Grad Schütze! Sie ist da am 18. Januar in 28 Grad Steinbock auf der E r h ö h u n g des Planeten M a r s. Also zeigt der rechte Turm die Erhöhung des Mars! Da der flache Turmknauf Mars anzeigt, sind viele Turmknäufe in Eßlingen am Neckar zwiebelförmig. Da die Zwiebel ein Mars-Gewächs ist, nennt man die Eßlinger in der Umgebung die „Eßlinger Zwiebel". — Soweit heute zu diesen beiden Türmen und zu Eßlingen. Vieles läßt sich hier noch anführen. Auf einiges werde ich noch zurückkommen.

ZUR BILD-TAFEL III, ABBILDUNG 18

Tafel III, Abbildung 18: Ein Saturn-Turm besonderer Art und zwar des Saturn in seiner Erhöhung auf 20 Grad Waage! Der Turmknauf ist natürlich eine runde Kugel und die Zifferblätter sind schwarz im Innenhof wie im Ziffernkranz. Wir finden diesen Turm vielfach.— Wer sah, wenn ich diese Saturn-Türme erwähne, noch nicht die Türme und Giebel von Meersburg über den Bodensee aufragen? Keiner hat gewußt, was diese Türme und Giebel sagen wollen und sollen. Aber gehe einmal durch Meersburg! Überall siehst Du die schwarzen Zifferblätter. An einem ist sogar das Symbol des Saturn eingezeichnet. Kommst Du dann auf den Weg zum Schlosse, so siehst Du da rechts einen Brunnen, auf dem aufrecht ein B ä r steht. Das Zeichen ist richtig, denn der Bär ist Saturn-Tier. Er kündet das Saturn-Schloß an. Und dann siehst Du die „Stufen-Giebel", wie man so sagt, überall. Ein Saturn-Schloß genau der Strahlung des Bodens gemäß auf der Höhe des Saturn, auf 20 Grad Waage. — Aber gehen wir doch auch einmal einen Sprung abseits, in das Gebiet der Trachten, meinetwegen auch der Volkstrachten. Da zeigt der waagerechte Halsausschnitt im Kleide der Frau Saturn in 20 Grad Waage an, und wir verstehen auch,

ERKLÄRUNGEN ZU DEN TÜRMEN DER TAFEL III

warum die „Schafferin“ (= ♄) in der Szene in Hans Sachs' Hause, die dort das Zeichen Waage vertritt, diesen Halsausschnitt hat und außerdem noch die Farben schwarz und braun trägt. Erinnern wir uns doch an die einzelnen Bilder in der Wagner-Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ und der kreuzförmigen Gruppe in der Behausung des Hans Sachs! Was dort bei der Schafferin der rechteckige Halsausschnitt ist, das ist an den Saturn-Türmen und Giebeln in diesem Falle die Reihe der rechteckigen Stufen, die auf und ab steigen. — Bei den Stauferburgen in Italien sind auch diese Stufengiebel zu finden, aber sie haben die Form von Mondhörnern, weil die Mond-Stadt Waiblingen ihr Sitz war.

ZUR BILD-TAFEL III, ABBILDUNG 19

Tafel III, Skizze 19: Der Tor-Turm von Bönnigheim. Ein Drachen-Turm! Er zeigt 3 Grad Stier an, die Erhöhung des Mondes. Die Wetterfahne zeigt einen Drachenkopf. Der Grundriß ist von unten bis oben viereckig. Der Turm zeigt die rot-weißen Farben, wie das Wappen der Stadt. Am heute zertrümmerten Rathaus wurden zwei Monde Rücken an Rücken gezeigt und die Hagal-Rune im sog. Mainzer Rad. — Ein Gespräch im KZ Dachau: Dort traf ich einen Leidensgenossen, der mir erzählte, er sei aus Krakau. Ich fragte daraufhin: „Wie weit liegt eigentlich der Drachenberg von Krakau entfernt?“ Er war sehr erstaunt und sagte zu mir: „Du warst schon in Krakau, denn sonst wüßtest Du nichts vom Drachenberg!“ Ich habe ihm dann dasselbe erzählt, was hier nun folgt: „Der Krake ist der Drache und Krakau heißt Drachenaue. Also muß ein Drachenberg dort sein. Und er ist auch dort.“ Verstanden hat der Kamerad aus Krakau alles nicht recht, aber er hatte ja auch noch nie die Zeitschrift „Der eigene Weg“ oder die Zeitschrift „Forschung und Erfahrung“ gelesen. Mein Leserkreis weiß ja Bescheid. — Und später, als ich einmal im Stuttgarter Landestheater die Operette „Der Bettelstudent“ hörte und sah, kamen auf der Dekoration auch die Türme von Krakau, die genau so aussahen, wie der Bönnigheimer Torturm und die Stadtfarben waren ebenfalls rot-weiß. Und da wurde auch der Drachentanz getanzt, der „Krakowiak“. — So etwas gibt es und so etwas sieht man, wenn man Bescheid weiß. Und man versteht das und freut sich, daß wenigstens die mittelalterlichen germanischen Bauhütten noch etwas vom rechten Maß und vom richtigen Bauen verstanden haben. —

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ein jeder, der nun nach dem vorstehend angegebenen Schlüssel weiter denkt, ersieht aus den Türmen eines Ortes die Art des Ortes. Und wer den Namen eines Ortes hört oder liest und stellt sich den Sinn des Namens vor Augen, weiß auch, wie die Türme des Ortes aussehen. Er weiß dann, daß z. B. die Stadt Venedig ein Venusort ist und daß die Türme und Kuppeln von Venedig diejenigen Formen haben müssen, die wir auf der Tafel II bei Ziffer 9—12 vorfinden. Und da finden wir u. a. die Form des bekannten Markus-Turmes in dieser Tafel neben der Ziffer 12! — Die gleiche Form hat auch u. a. der Rathaus-Turm in der Venusstadt Kopenhagen. — Von nun an können wir in höherem Maße bewußt unsere Umwelt, die Natur und unser Leben erleben, und wer auf der Wanderschaft oder auf Reisen ist, hat nun den Schlüssel für jeden Ort und für jedes Land. Er weiß nun auch, warum er nach diesen oder jenen Ort gerne wandert oder reist und dort weilt. —

ZU DEN HEUTIGEN ANSICHTEN ÜBER BAUSTILE

Nun noch etwas zu der heute allgemein, aber das Volk wenig, sehr wenig berührenden Auffassungen über Bau-Stile:

Wir wissen nun, daß der Rundbogen-Bau ein Venus-Bau ist. Er kann (!), wenn noch weitere Anzeichen vorliegen und eine kugelförmige Turmhaube vorhanden ist, ein Saturn-Bau sein. Die immer mehr vom Denken des Volkes sich entfernenden Kreise nennen diesen Stil den „romanischen“ Stil. Wir merken, damit ist nicht viel gesagt. — Dann der Spitzbogen-Stil. Man nennt ihn den „gotischen“ Stil. Wir sehen nun und wissen, daß diese Bauform eine Mischung von Saturn- und Jupiter-Bauform ist. — Es lassen sich wunderbare „wissenschaftliche“ Aufsätze, ja ganze Bücher z. B. über den „frühgotischen“, den „mittelgotischen“ und den „spätgotischen“ Stil schreiben. Der wahre Kenner staunt und lächelt ingrimmig, der Laie wundert sich und das Volk bleibt unberührt. — Wie kam es eigentlich zu dieser Verwilderung in den Bauformen, wie wir sie im „Spifa“ (Spital-Fabrik)-Stil und in dem „modernen“ Roboter (= Fröner)-Stil heute haben?

Die „Hexen“- und „Zauberer“-Verbrennungen rotteten damals bewußt die Sensitiven und Wissenden in Deutschland und Europa aus. Was noch am Leben blieb, ging im Dreißigjährigen Krieg zugrunde. Die germanischen Bauhütten, die „allein das richtige Maß“

hatten, wie ein römischer Papst urteilte, verloren ihre besten Meister und Gesellen und gingen zugrunde und damit die Kenntnisse von der symbolischen und magisch-wirkenden Bauart. Schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts kam der Renaissance (Wiedergeburt)-Stil auf, der in der ersten Zeit noch einiges aus dem naturhaften und symbolischen Denken und aus dem Wissen damals noch lebender Meister übernahm, oder mit anderen Worten: Diese Meister schmuggelten das nach alten Regeln Gültige noch in ihre Kunstwerke hinein. Nach und nach wurden diese Regeln vergessen oder nicht mehr beachtet. Damit war der Verfall wahrer Kunst besiegelt. Kunst soll nämlich naturnahe, symboltragend und magisch in gutem Sinne wirkend sein. Alles andere ist keine Kunst, sondern vielleicht Spielerei oder Ausgeburt wahnwitzigen Gefühls und materialistischer Denkart. Das gilt für alle „Stil"-Arten, die nach dem Verfall der Bauhütte und dem Aussterben der alten Baumeister aufkamen. — Die heutigen Sachkenner, die über Architektur und Baustile reden und schreiben, haben keine Ahnung mehr von dem Gehalt und Sinn, sowie von der Wirkung eines Baustils, und wenn sie davon etwas wissen, getrauen sie sich nicht, es zu sagen. — Insbesondere dürfen sie nicht zugeben, daß z. B. die Kirchengebäude astrologische Tempel sind. — — Und doch reden diese Kirchenbauten über ihre Art eine deutliche Sprache und werden sie so lange reden, so lange das Volk sich mit Erfolg dagegen wehrt, daß diese Bauten renoviert (verschandelt) oder beseitigt werden. Immer noch sind Wissende im Volke und groß ist die Zahl der Menschen in Stadt und Land, die aus einem tiefen Gefühle heraus ihre alten Kirchen und Türme lieben, ahnend, daß etwas ganz Besonderes, das über Zeit und Raum hinaus wirkt, mit diesen Bauten verbunden ist und von ihnen ausgeht. — —

DIE AUFGABEN DER EIGENEN

Und nun wollen wir in Zukunft mit offenen Augen durch die Heimat und durch die Lande wandern und reisen. Steine werden reden, wo Plattheit und gezüchtetes Massenmenschentum und Manschmenschentum alles zu überwuchern droht. Und die Einzelnen, die nun die Sprache dieser Türme und ihre Zeichen verstehen lernen und als wichtigsten Besitz haben werden, sollen der Sauerteig sein, der wahre Heimatkunde erstehen läßt im eigenen Ort und im Lande rundum.

Friedrich Bernhard Marby